



Der professionelle Fußballspieler
-
Aus dem Nachwuchsfußball zu den Profis /
Schnitt und Zweigstellen

Portfolioarbeit im Rahmen der Diplomtrainerausbildung -Fußball
zur Erlangung der UEFA Profilizenz.

Eingereicht an der Bundessportakademie Wien

von

Rolf Landerl

Gutachter: Mag. Manfred Uhlig

Wien , November 2015

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Schnittstellen - Problematik im Fußball	3
1.1.	Persönliche Annäherungen zur Problematik	3
1.2.	Definitorische Überlegungen	9
1.3.	Versuch einer Strukturierung	10
1.4.	Institutionen	13
2.	Spielerstatus.....	14
2.1.	Der Amateurspieler - Anforderungen	14
2.2.	Der Semiprofessionelle Spieler- Anforderungen	15
2.3.	Der Professionelle Spieler – Anforderungen	16
3.	Ausbildungswege in klassischen Ausbildungsländern	17
3.1.	Österreich- nationale Ausbildungswege	17
3.2.	Deutschland	25
3.3.	Niederlande	30
4.	Anforderungsprofile	35
4.1.	Der Einzelspieler als Leistungsträger	35
4.1.1.	Persönliche Überlegungen	36
4.2.	Anforderungsprofile an den Verein	42
4.3.	Spezifika – FC Barcelona	46
5.	England „How to save the english player“, England auf dem Weg zum Ausbildungsland.....	49
5.1	Status Quo	49
5.2.	Initiativen plus Ziele	51
5.3.	Auswirkungen	51
6.	„Kinder brauchen keine Fußballtrainer, sondern Fußballlehrer“ (Johan Cruiff) – Ein Resümee	53

1. Schnittstellen - Problematik im Fußball

1.1. Persönliche Annäherungen zur Problematik

„20 % sind Talent und Glück, 80% harte Arbeit!“ Dirk Novicky
darüber, warum er so weit gekommen ist in seiner Karriere.

Über ein Jahrzehnt war er „der“ Führungsspieler bei den Dallas Mavericks, Gewinner der NBA, und mehrerer individueller Titel.



Ich habe mir das Thema ausgesucht, da ich mit einer kurzen Unterbrechung seit 2011 für den FC Admira Wacker, zuerst als Assistenztrainer der U18 Akademie Mannschaft, danach als Individualtrainer, und nun seit über zwei Jahren die Admira Juniors als Cheftrainer betreue. Die tägliche Herausforderung den ambitionierten Talenten etwas Entscheidendes mit zu geben, um den Sprung in den Profifußball zu schaffen, hat mir wichtige Einblicke in deren Entwicklung gewähren lassen. Gerade deshalb wollte ich auch für mich, mit dieser Arbeit analysieren, was denn nun tatsächlich entscheidend für einen erfolgreichen Schritt in den Profifußball sein kann.

- Das möchte ich erarbeiten:
- Was ist ein erfolgreicher Übergang, warum schafft es jemand?
- Was versteht man unter Übergang?
- Die Schnittstellen einer Fußballakademie
 1. Aufnahme in den Amateurlager
 2. Aufnahme in den Profikader
- Die Schnittstelle aus dem Amateurfußball in den Profifußball, „der andere Weg“/ ist die Ausbildung in einer Akademie zwingend notwendig?
- Warum schafft es ein Spieler, welche Anforderungen muss der Athlet erfüllen, welche Kriterien der ausbildende Verein?
- Statistischer Vergleich von erfolgreichen Ausbildungsländern wie Holland, Spanien und England als Land mit hauptsächlich Legionären in der höchsten Spielklasse, mit Österreich.
- Die Spielphilosophie als roter Faden von den Nachwuchsmannschaften bis hin zur Kampfmannschaft – damit verbundene Ausbildungsprinzipien, Anforderungsprofile; Wofür steht der Verein – „muss definiert sein“
- Positionsspezifische Ausbildung, Individualtraining und Mannschaftstaktik
- Individualisierung des Trainings in den Bereichen Psyche, Technik, Taktik und Physis
- Jeder kann und muss es nicht schaffen – die fußballerische Ausbildung als Basis für einen weiteren erfolgreichen Lebensweg in der „normalen Gesellschaft“. Auch Aufgabe des Klubs! Vermittlung von Normen und Werten.
- Umfeld, Familie und unterstützende Maßnahmen für den Jungprofi.

- Siegertypen – was zeichnet Sie aus?
- Status quo – wo kann es in Zukunft hinführen?
- Erfahrungsberichte und Interviews – Trainer, Spieler, Eltern
- Schlussresümee

Interview mit Stefan Maierhofer am 8. Oktober 2015

Was war Deiner Meinung nach ausschlaggebend es in den Profifußball geschafft zu haben, und dort auch erfolgreich gewesen zu sein?

Ich glaube das es bei mir einfach der Wille u der positive glaube an mich selbst ist u damals war der mir bei Bayern die Türen geöffnet hat! Natürlich hat vieles gepasst u sie haben damals einen großen Stürmer gesucht aber ich hab es mir hat erarbeitet u mir wurde nix geschenkt! Des Weiteren hab ich mich nie damit abgefunden auch nicht bei Rapid als wir die Meisterschaft holten - mein Ziel war immer England u das wollte ich mir selbst erfüllen!

Ist Dein Weg auch heute noch möglich?

Ich denke schon das es möglich ist - alles ist möglich im Leben - positiv wie negativ

Wichtig wie auch eben im 1 Punkt angesprochen ist der Glaube an Sich selbst! Mit diesen Grundvoraussetzungen kannst du es weit bringen!

Nach mehreren Stationen im Ausland, wie siehst Du die österreichische Akademie - Ausbildung?

Ich kann in diesen Fall nur von St Pölten sprechen da ich dort selbst im Zuge meiner B-Lizenz Ausbildung mit der damaligen U16 trainiert hab! Anlag, Organisation u die Trainer waren einfach Top! Sonst muss ich halt sagen das es für viele nach der Akademie trotz ihrer Fähigkeiten nicht für ganz oben reicht sie aber mir dieser Voraussetzungen in der Landesliga oder Regionalliga sehr gutes Geld verdienen - besser wie vielleicht der ein oder andere in der Bundesliga!

Welche Phase Deiner Ausbildung würdest Du persönlich als Schnittstelle ansehen?

Für mich war es ja erst im Alter von 23ig zum ersten Mal richtig professionell in München u da habe ich für mich persönlich noch einen großen Schritt zum dem Spieler gemacht der ich jetzt bin, wie die Jahre davor in der Landesliga! Ich denke aber auch das die Ausbildung nie endet - natürlich ist es wichtig in jungen Jahren die Technik , Koordination u viele andere kleines Details zu formen aber im Laufe einer Karriere lernt man so viele andere wichtige Dinge dazu ...

Interview mit Dominik Voglsinger, 21. Oktober 2015

Gibt es bewusst geplante / in Kauf genommene Schnittstellen in der Akademieausbildung? Was würdest Du als Schnittstelle bezeichnen?

Ich kann nur von den letzten Jahren in Deutschland sprechen, da sehe ich dass der Kampf um "Talente" im Verein immer wichtiger wird. Für die meisten Clubs in Deutschland ist die Akademiearbeit eine große Einnahmequelle. Um nur ein Beispiel zu nennen hat Bayer Leverkusen 115.000.000 mit 72 Nachwuchsspieler erwirtschaftet (1-3 Liga und Ausland Transfers).

Nicht nur die Deutsche Bundesliga ist mit vielen eigenen Nachwuchsspielern ausgestattet, viele Deutsche Spieler wechseln schon früh in das Ausland. Ein weiterer "Zukunftspunkt und Einnahmequelle" wird die englische Liga sein. Immer mehr englische Clubs bedienen sich aus der Deutschen Liga.

Zurück zu der Schnittstelle. Die Schnittstelle auch Grenzfläche ist ein wichtiger Punkt im Akademie - Bereich. Ab der U15 wird bewusst auf die Leistung und Entwicklung geachtet. Das Talent alleine reicht nicht mehr, der Konkurrenzkampf bezüglich "Talent" ist enorm. Es kommt immer mehr um den Charakter und auf die Mentalität des Spielers an. Beispiele: Ist er willig, auch in schwierigen Zeiten seinen Weg zu gehen - Wie geht er mit zwischenmenschlichen Problemen um - Wie ist sein Verhalten direkt am Platz und außerhalb von Platz. Und einige Punkte mehr.

Fazit: Viele "Talente" aber der Charakter frisst das "Talent" auf! Nur jene Spieler die kompletter sind kommen eine "Schnittstelle"(Grenzfläche) weiter. Die nächste "Schnittstelle" ist die 2. Herren, da werden jene Spieler gefördert die noch Zeit benötigen. Sie werden unterstützt von Spielern die schon lange beim Verein sind und Erfahrung mitbringen um jene Spieler nochmals "besser" zu machen.

Aber auch einige Clubs gehen die letzten Jahre einen etwas anderen Weg. Ich bleibe bei Bayer Leverkusen, hier wurde die 2. Herren aufgelassen. Jene Spieler die es nicht direkt in den Kader der 1. Herren (Bundesliga) schaffen, werden in die ersten vier Ligen verliehen. Diese Spieler werden dort untergebracht wo man überzeugt ist das der Spieler nochmals eine Weiterentwicklung vollziehen kann. Aktuelles Beispiel: Kevin Kampl spielte von 1998 - 2010 bei Bayer Leverkusen auch er hat es über Umwege in die Deutsche Bundesliga geschafft.

Lassen sich Schnittstellen voraus sehen, oder sind sie individuell zu sehen? Was passiert mit Akademiespielern, die diese Schnittstellen nicht überstehen? Gibt es einen Plan B im Verein für Sie?

Schnittstellen lassen sich voraus sehen daher kann man diese vernünftig planen. Für mich ist jeder Schritt im Leistungsbereich ab der U15 (eventuell U14) eine Schnittstelle. Es ist ein vernünftiges "Konzept" notwendig. Was möchte der Verein wie gehen wir vor, welche Spieler möchte der Verein ausbilden. Welche Spieler werden hier noch "gescoutet" und in die Akademie aufgenommen. Absolut wichtig sind die "handelnden Personen" am Platz und im Scouting - Bereich.

Es ist wichtig den Spieler den nächsten Schritt weiterzugeben. Genauso wichtig eine vernünftige Analyse und Absprache zu treffen wenn der Spieler gewisse Voraussetzungen nicht erfüllt. Meiner Meinung hat es keinen Sinn Spieler mitzuziehen die nicht das notwendige Paket erfüllen. Wie gesagt, hier sprechen wir nicht mehr über "Talent" wenn es ein Spieler bis in die U15 (u14) schafft hat er automatisch "Talent" wie viele andere Spieler auch. Aber das komplette Paket bedeutet: Disziplin, Wille, Eigenmotivation, Glaube einfach "mehr als andere Tun wollen". Somit ist eine gute und ehrliche Kommunikation zwischen Trainer, Akademieleiter, und Vorstand absolut wichtig um eine gemeinsame Lösung für die Akademie aber auch für den Spieler zu treffen. Auch jener Spieler der es nicht in die nächste Schnittstelle (Grenzfläche) der Akademie schafft sollte ehrlich behandelt werden. Somit hat auch dieser Spieler die Möglichkeit über den Plan B bzw. über Umwege seinen Weg in das Profigeschäft zu schaffen

Fazit: Für diese Bereiche benötigt man Menschen mit Kompetenz und Entscheidungsfindung, alles andere bringt den Club keinen Schritt weiter und wird immer mehr zum Zufallsprodukt.

Interview mit Walter Knaller am 29. Oktober 2015

Gibt es bewusst geplante, in Kauf genommene Schnittstellen in der Akademieausbildung?

Im Idealfall sollte es ein durchgehendes Konzept geben indem es so wenig „Informationsverlust“ über die Spieler gibt!!

Natürliche Schnittstellen gibt es beim Wechsel auf das Großfeld, beim Wechsel in die Akademie und bei der Zuordnung zur Profiabteilung. In allen drei Fällen gibt es den Zusammenhang mit der Selektion bzw. dem dualen Ausbildungsweg (Schule, Lehre...).

Wichtig in jedem Fall ist die korrekte „Übergabe“ des Spielers um „Ausbildungslücken“ zu vermeiden!

Was würdest Du als Schnittstelle bezeichnen?

Eine Schnittstelle bedeutet Evaluierung und Vorausschau und Entscheidung über den weiteren Weg des Spielers beim Verein.

Lassen sich Schnittstellen voraussehen oder sind sie individuell zu sehen?

In den Regel ganz klar voraussehbar natürlich immer wieder mit individuellen Lösungen und Entscheidungen wie z.B. bei retardierten Spielern.

Was passiert mit Akademiespielern die diese Schnittstellen nicht überstehen? Gibt es einen Plan B im Verein bzw. vom Verein für sie?

Einen Plan B von den Vereinen aus gibt es nicht. Wichtig ist jedoch immer die totale und rechtzeitige „Ehrlichkeit“ gegenüber den Eltern und dem Spieler damit es keine großen Überraschungen und Dramen gibt. Der Verein bzw. die Trainer müssen immer ehrlich und transparent sein!!



Was ist ein erfolgreicher Übergang?

„Selbst wer schon mal in der Bundesliga aufgelaufen ist, kann sich nicht sicher sein, den Sprung geschafft zu haben!“

Als erfolgreicher Übergang kann bewertet werden, wenn der Spieler im Profifußball Fuß fasst, wo er dann auch über einen längeren Zeitraum spielt.

Somit komme ich zu der für mich ersten, der zwei entscheidenden Übergängen in den Profifußball, der aus dem Akademiefußball zu den Jungprofis den sogenannten Amateuren eines Bundesligaklubs. (Mir gefällt Jungprofis, Juniors oder „Zweite“ besser, da die Intensität des Trainings und Spiels wirklich nichts mit Amateuren zu tun hat.) Umso runder dieser Schritt abläuft, desto schneller wird der nächste Übergang, in die Profiabteilung gelingen.

In diesem Bereich sollte im Idealfall noch mehr im Detail gecoacht und gearbeitet werden, die technischen Fertigkeiten und das taktische Verständnis, und die technisch – taktischen Abläufe auf der jeweiligen Position automatisiert sein.

Meine Erfahrungen und Beobachtungen haben mir gezeigt, dass es für den Großteil der Spieler eine große Umstellung, vor allem in der Intensität der geführten Zweikämpfe gibt, und die Ernsthaftigkeit des „Resultats“ hinzukommt, und Fehler, die bis jetzt nicht bestraft wurden jetzt im Wettkampf doch entscheidend sein können.

Mein Ansatz ist, dass wir in den Akademiemannschaften U16/U18 lernen sollten, schon auch auf Resultat zu spielen, oder zumindest, das Bewusstsein zu schaffen, ein positives Resultat „halten“ zu können. Auf den Punkt gebracht geht es darum, Spieler zu entwickeln- keine Mannschaften.

Das Ego des Trainers muss sich in diesen Altersklassen hinten anstellen.

Eine Möglichkeit (in Holland wird das schon länger so praktiziert) wäre, einen Bonus an die Jugendtrainer auszubezahlen, die in der Ausbildung eines Spielers mitgearbeitet haben, falls der Spieler den erfolgreichen Übergang in die erste Mannschaft schafft.

Wo man bis jetzt gegen gleichaltrige, und des Öfteren Mannschaften mit einer ähnlichen Spielauffassung gespielt hat, trifft man nun auf „Männer“, Ex – Profis oder Spieler, die ihren Platz und Status gefunden haben, und Woche für Woche um ihre Punkte kämpfen.

Natürlich gibt es Ausnahmen:

Spieler die eine hohe Spielintelligenz mitbringen, und mit der Situation ganz „cool“ umgehen, sich sofort anpassen und spielen, als hätte es nie etwas anderes für sie gegeben.

Pro Jahrgang ist es vielleicht einer, dem nach einem kurzen „Zwischenstopp“ in der Zweitvertretung der Durchmarsch in die Bundesligamannschaft gelingt. Das ist eine Ausnahmeerscheinung.

Obwohl auch hier gut abgewogen werden muss, ob das Überspringen dieses Schrittes auch Sinn macht, schließlich müssen sie auch als Persönlichkeit reifen, lernen Verantwortung zu übernehmen. Im Bundesligakader jedoch, können sie dazu neigen, Verantwortung abzugeben, darum ist es ganz individuell zu entscheiden, wie weit und strukturiert der junge Spieler schon ist.

Es besteht auch die Möglichkeit, mit dem Spieler eine Art „Zwischenlösung“ durchzuführen, d.h.: er trainiert Anfang der Woche mit der Bundesliga Mannschaft, und wird Ende der Woche zur Zweitvertretung.

Dennoch habe ich das Gefühl, dass sich der junge Spieler im Allgemeinen wohler dabei fühlt, wenn er weiß, zu welcher Truppe er gehört. Er ist gern bei Gruppendynamischen Prozessen involviert, kann sich seinen Platz in der Mannschaft erspielen und erkämpfen, muss ihn dadurch bestätigen und verteidigen.

Persönlich finde ich, bringt ihn das weiter als die o.g. Zwischenlösung.

1.2. Definitive Überlegungen

Wenn man die Struktur der meisten österreichischen Akademien betrachtet, gibt es mehrere Schnittstellen und Übergänge in die nächsten Jahrgänge.

Es beginnt mit dem Übergang aus der U14 in die erste Akademie Mannschaft, der U15, die dann auch landesweit in der höchsten Spielklasse spielt. Danach erfolgt der Schritt in U16 und dann der Sprung in die U18. Im Verein erfolgen ab der U15 halbjährlich Evaluierungsgespräche, zuerst intern mit den jeweiligen Trainern, Akademieleitern und sonstigen Verantwortlichen (Psychologen, Athletiktrainern), dann mit den betroffenen Eltern und Spielern.

Die Kriterien um den erfolgreichen Übergang in den nächsten Jahrgang zu schaffen, werden mit zunehmendem Alter konkreter, genauer und strenger.

1.3. Versuch einer Strukturierung

Die Schnittstelle aus dem Amateurfußball in den Profifußball, „der andere Weg“/ist die Ausbildung in einer Akademie zwingend notwendig um in den Profifußball zu kommen?

Anhand einiger Beispiele, aktuell Ph. Schobesberger, Stefan Meierhofer und früher mal Jimmy Hasselbank, kann ich jedoch auch den umgekehrten Weg festmachen. Umgekehrt deshalb, weil die oben genannten Spieler nie eine Akademie besucht haben, es bevorzugten, in ihrem familiären Umfeld zu bleiben, und mit den Freunden ganz einfach Spaß am Fußball haben wollten, oder ganz einfach nicht gescoutet wurden.

Gerade deshalb konnten sie ihre überragenden Fähigkeiten ohne große taktische Vorgaben und Regeln weiterentwickeln, und wurden dann von größeren Klubs entdeckt.

Schobesberger: Dribbling, Finten, Intuition, Schnelligkeit

Meierhofer: Mentalität, Siegertyp, Torrieher

Hasselbank: Schusskraft und Technik links und rechts, Kopfball

Wenn man die Karriere von Hasselbank näher betrachtet, hat er in Holland nie in der ersten Liga gespielt, und konnte laut seinen Trainern in keiner Ballhalteform mitspielen. Dennoch wurde er in Portugal, Spanien und England Torschützenkönig und Meister und schaffte es auch in die holländische Nationalmannschaft.

Es beweist also, dass das Scouting auch nach solchen Rohdiamanten ausgerichtet sein sollte, die über den „Umweg“ Amateurverein zu einem Profiverein gelangen.

Ist es Zufall, dass alle drei oben genannten Offensivspieler sind? Mir zeigt es, dass man unbedingt den Abenteurer im Fußballer zulassen muss. Es sind diese Spieler, die Spiele entscheiden können, und unerwartete Dinge am Platz tun. Damit bin ich überzeugt davon, die These widerlegen zu können, dass eine Fußballakademie zwingend notwendig ist, um in den Profifußball zu gelangen.

Im Juni 2014 war ich bei der WM in Brasilien auf Besuch, und konnte mir dort ein paar Vorrundenspiele anschauen, und mir ein Bild vor Ort machen. Wir wissen was den Brasilianern der Fußball bedeutet, aber wenn man einmal dort war, übersteigt das, was sie für Fußball empfinden, unseren Vorstellungen.

Interessiert verfolgte ich die Spiele der Selecao, und konnte mir eines nicht erklären:

„Wo waren die Abenteurer, die Intuitivgeister, die Phantasie im brasilianischen Spiel?“

Gerade das, ließ den Zuschauer jahrzehntelang verzaubern, aber er war abhanden gekommen.

Man denke an Fred- der zu diesem Zeitpunkt angeblich gefährlichste brasilianische Mittelstürmer...nicht vorzustellen!

Da ich portugiesisch spreche, konnte ich mich mit den Brazilianern sehr gut über Fußball unterhalten.

Nach Meinung vieler Menschen ist das System korrupt.

Geld spielt eine viel zu große Rolle in allen Bereichen und zudem gehen die Topspieler und Talente viel zu früh ins Ausland zu den europäischen Fußballakademien. Natürlich ist auch das eine reine Geldsache für die dortigen Klubs und Manager.

Der Denkansatz vieler Brazilianer ist:

„Lass sie länger auf der Straße, am Strand und in ihren Klubs, lass sie das Abenteuer Fußball ausleben, und ihre Intuition für das Spiel reifen.“

Sprich: „Hole den Fußball nicht weg von der Straße!“

Ich will klarstellen, dass ich auf keinen Fall gegen die Akademien bin. S sind eine große Bereicherung. Lediglich will ich festhalten und vor allem mir selbst vor Augen führen, wie wichtig Kreativität, Intuition und Abenteuerlust im Spiel für mich ist. Für 90% der Zuschauer ist gerade das, das Salz in der Suppe, und wofür sie zu tausenden wöchentlich ins Stadion pilgern. Der Abenteurer und Kreativgeist Neymar wechselte erst mit 22 zum FC Barcelona..

Ich versuche nun den herkömmlichen Ablauf eines Kindes und die jeweiligen Zweigstellen zu definieren.

Der Traum vom Profifußballer beginnt im Garten, auf der Wiese, im Park..., wenn es dem Kind Freude bereitet, Fußball zu spielen, erfolgt die Einschreibung bei einem Verein. Hier haben wir schon die erste Zweigstelle.

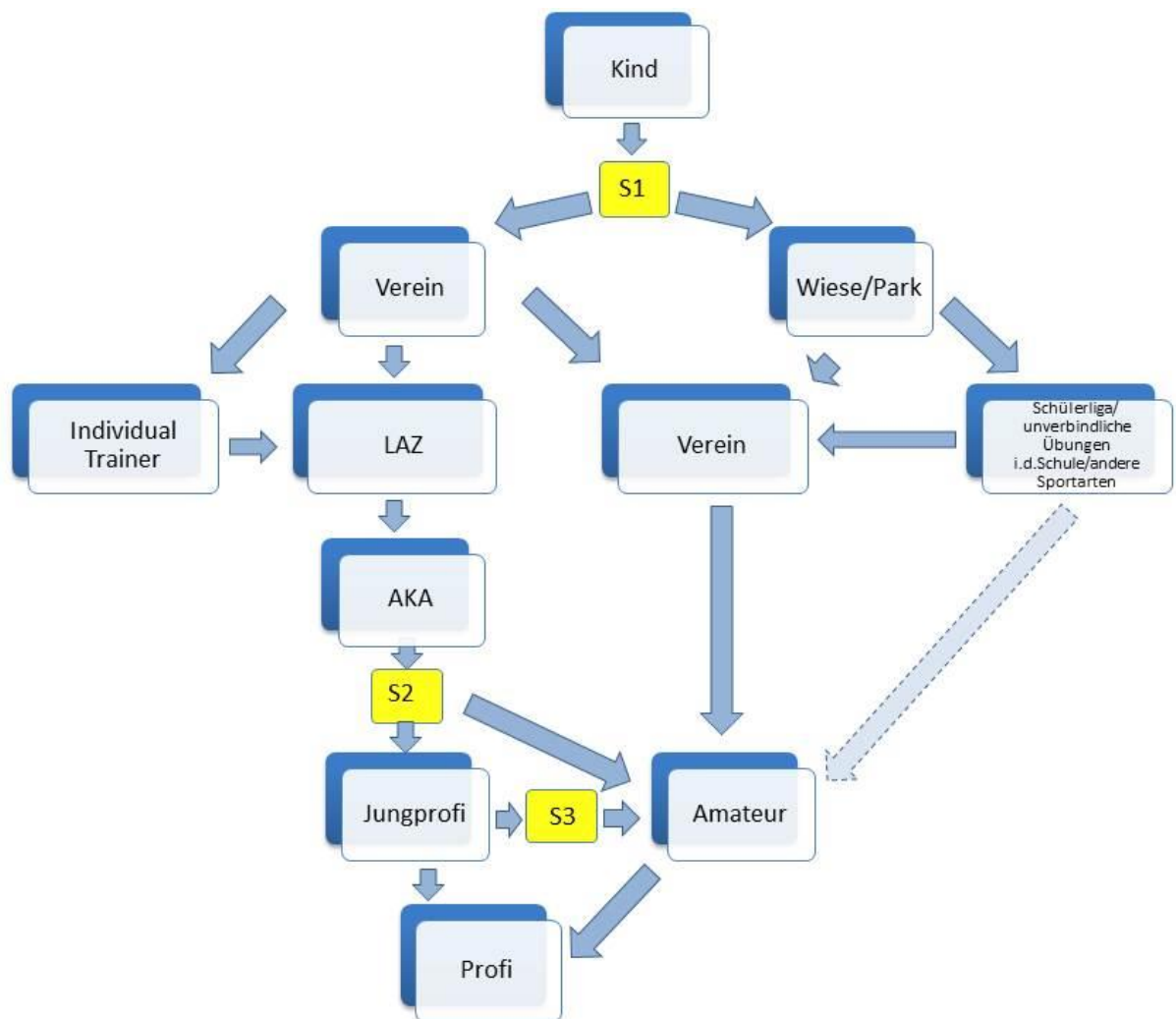
Ist es ein Klub mit einer Kampfmannschaft im höheren Amateurbereich, oder ein Dorfverein?

Bei beiden besteht noch immer die Möglichkeit, dass es entweder beim Dorfverein bleibt, oder jedoch der Wechsel zu einem größeren Klub später erfolgt. Man erkennt, der Weg kann sehr komplex sein, früher war man mehr im Park oder auf der Wiese, als im Vereinstraining.

Heute gibt es schon sehr früh Vereinstraining, da die Wiese und der Park fast wegfallen. Der Park war der Ausgleich zum Vereinstraining. Falls das notwendige Talent und der Wille da ist, wird der junge Spieler im Normalfall sehr schnell entdeckt-„gescoutet“ und kommt somit bei einem Bundesligaklub zurecht. Von da an beginnt der schon vorher erwähnte Weg mit den Zweigstellen in den verschiedenen Altersklassen, im erfolgreichen Fall der Durchmarsch bis zu der Profiabteilung.

Es ist ein langer Weg.

Oftmals sage ich meinen Spielern, dass das Endziel entscheidend ist. Sie sollten es im Auge behalten, auch wenn sie einmal zweifeln oder ein kleines Tief durchlaufen.



1.4. Institutionen



Dachverband ist der ÖFB. Der ÖFB unterstützt die Fußballakademien, stellt die Anforderungsprofile an die Akademien und organisiert die Jugendlichen – U15, U16, U18.

Wir haben in Österreich 12 Akademiestandorte.

Weiters ist der ÖFB zuständig für die ÖFB Jugendauswahlen, bis hin zum A –Team.

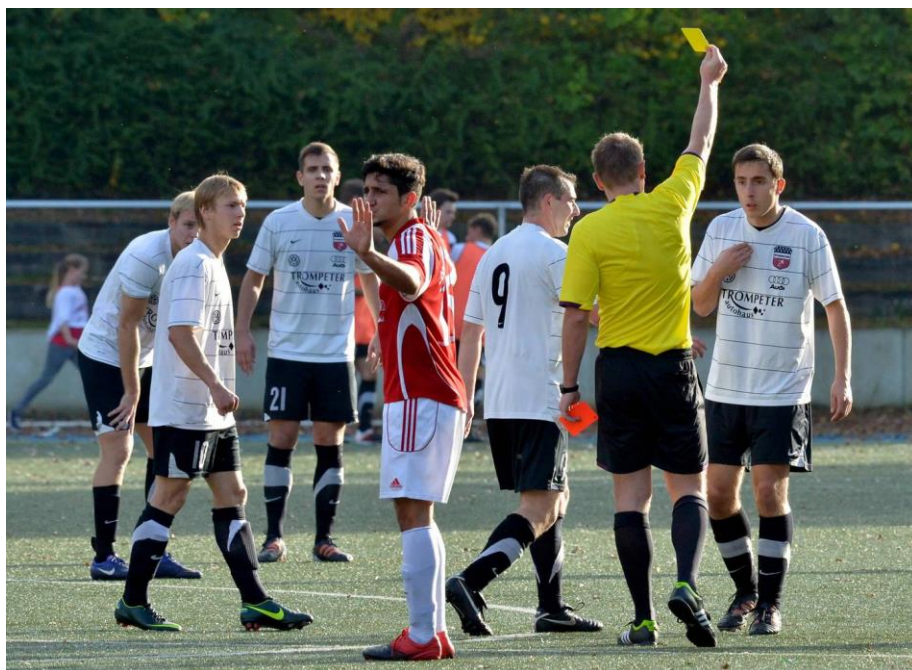
Unter dem Dachverband ÖFB, sind die Landesverbände. Sie gewährleisten die Organisation der Spielbetriebe bis in die untersten Klassen und den Amateurklubs.

Der Landesverband stellt das LAZ mit Ausbildungskriterien und Schwerpunkten, die der ÖFB festlegt (Landesverbandsausbildungszentrum) zur Förderung der qualitativen Ausbildung nach einem Konzept des ÖFB. Den Österreichischen Bundesliga Nachwuchszentren, wird dadurch ein qualitativer Unterbau bei der Heranbildung von Profifußballern geboten.

Der Landesverband stellt überdies die Landesverbandsauswahlen.

2. Spielerstatus

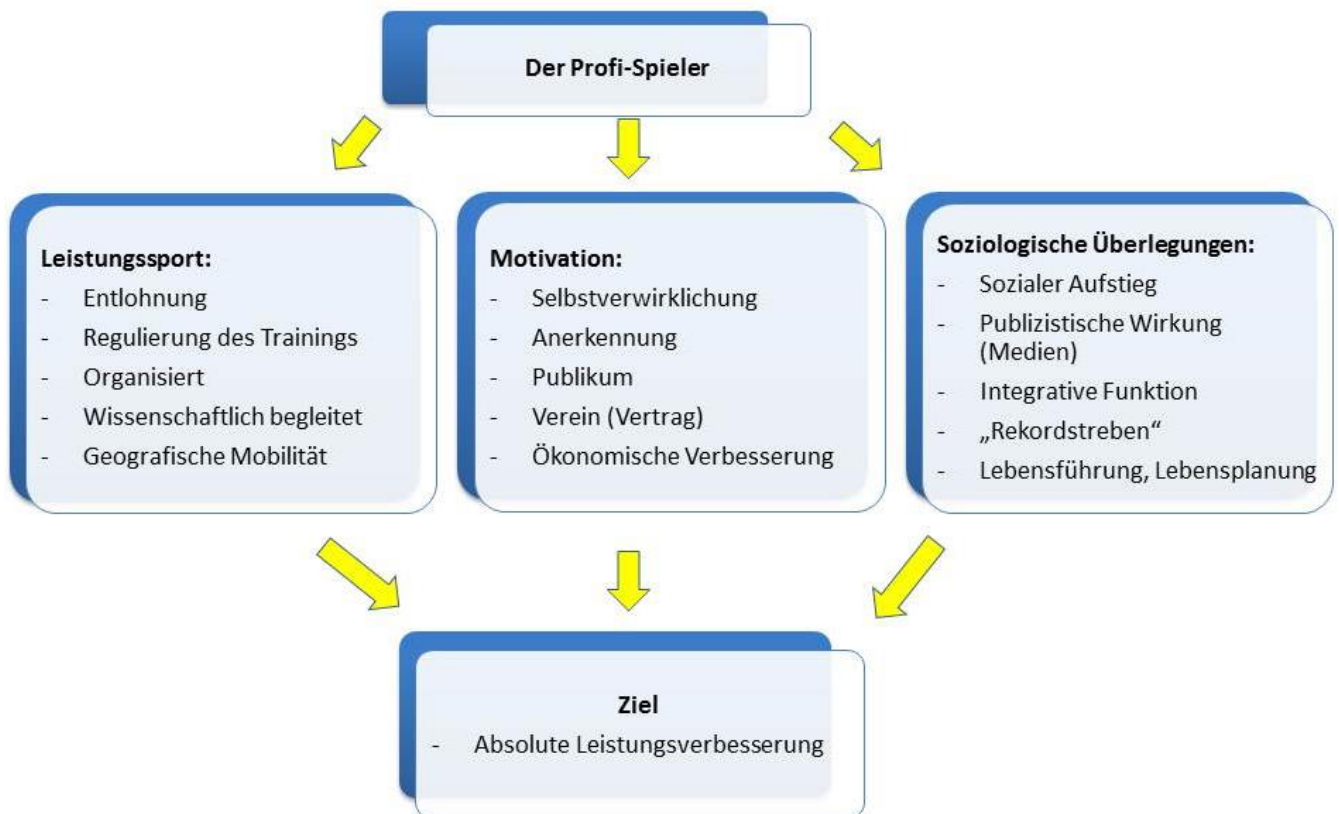
2.1. Der Amateurspieler - Anforderungen



2.2. Der Semiprofessionelle Spieler- Anforderungen



2.3. Der Professionelle Spieler – Anforderungen



3. Ausbildungswege in klassischen Ausbildungsländern

Das Sprichwort „viele Wege führen nach Rom“ oder „es gibt auch eine andere Wahrheit“ ist gerade in diesem Kapitel sehr passend.

Ich versuche Österreich mit den Ländern Deutschland und Holland zu vergleichen. Persönlich denke ich, dass es schwierig ist, einen Stil 1:1 kopieren zu wollen, je nach Landesgröße und Einwohneranzahl variieren die Ausbildungswege doch auch.

Ich denke Österreich hat einen hervorragenden Weg eingeschlagen, und sich international vieles abschauen können, und dann noch für das Land Österreich konkretisiert und verbessert.

3.1. Österreich- nationale Ausbildungswege

Zitat Ernst Happel:

„ein Fußballer muss trainieren mit dem Ball, nicht nur laufen, laufen, laufen. Ich kann ja mit dem Ball auch laufen“



Bei uns in Österreich gestaltet sich der Übergang aus dem Nachwuchs ausschließlich über die Zweitvertretung bis zur Aufnahme in den Profikader.

Ich meine, dass das für uns aufgrund der Einteilung in U16 und U18 die beste Lösung ist. Wenn ich mir die Akademie meines Arbeitgebers Admira Wacker anschau, so schaffen es pro Jahrgang doch mindestens 2 Spieler in den Profikader. Klar, der Druck auf die jungen Athleten ist groß, in unserem Fall haben sie 2 bis maximal 3 Saisonen Zeit sich für die Erste Mannschaft zu empfehlen. Falls sie die Verantwortlichen (Trainer der Ersten) nicht überzeugen können, gibt es noch immer die Möglichkeit verliehen zu werden.

Ich habe auch beobachtet, dass so ein Schritt- „raus aus der Komfort – Zone“, oftmals einen entscheidenden Impuls geben kann. Es kann nicht jeder mit 19, 20 Jahren „fertig“ entwickelt sein, es ist schwierig einen Entwicklungsprozess zeitlich genau zu definieren. Für mein Gefühl, habe ich mich in vielen Dingen bis zum Schluss meiner Karriere weiterentwickelt.

Dennoch muss der Spieler gewisse Kriterien erfüllen, um weiterhin gefördert zu werden. In diesem Zusammenhang kann man sich im Selektieren und Treffen der Entscheidungen auch einmal irren. Man sollte auch den Mut aufbringen Entscheidungen zu treffen, mit dem Risiko, auch einmal falsch zu liegen, denn das hat für alle Beteiligten einen weitaus höheren Lerneffekt, als gewisse Grauzonen, Unklarheiten und Verzögerungen entstehen zu lassen.

In einem Gespräch mit Hubert Baumgartner (ehemals Tormann bei Espanyol Barcelona), erklärte er mir folgendes Ausbildungsprinzip der Spanier.

„Wenn der Spieler nicht bereit ist, ist der Trainer auch nicht bereit“.

Seleccion antes que formacion. Auswahl kommt vor der Ausbildung.

Mit anderen Worten gibt es keine Systemerhalter in den Mannschaften. Ab dem 14. Lebensjahr wird ehrlich selektioniert und es werden Entscheidungen getroffen. Somit wird mit der Frage „ob ein Spieler bei einem Profiverein eine Zukunft hat“ sehr offen umgegangen. Man hat Mut Entscheidungen zu treffen, und keine Angst davor, sich auch mal zu irren.

Gerade diese Ehrlichkeit lässt vielleicht den ein oder anderen Spieler umdenken, um es über den schon zitierten „Umweg doch noch zu schaffen“. Für mich gilt das für jedes Entwicklungsgespräch ab der U15 und den in Kapitel 1 angeführten Schnittstellen.





Statistisch möchte ich festzuhalten, welche und wie viele Jungprofis derzeit aktiv bei ihren Vereinen mitwirken, liste ich hier die derzeitigen Bundesliga Klubs auf.

Red Bull Salzburg: Brandner (20), Lazaro (19), Leimer (18)

- Brandner kam bis jetzt nur bei FC Liefering in der 1. Liga zum Einsatz
- Lazaro (derzeit verletzt) ist Stammspieler und gehört auch zum erweiterten Kreis der Nationalmannschaft
- Leimer, dieses Jahr mit 5 Einsätzen ist auch dabei Bundesliga- Spieler zu werden.

Rapid Wien: Mujakic (20), Kuen (20), Schaub (21), Wydra (21)

- Mujakic kam bis jetzt zu einem Einsatz
- Kuen (derzeit verletzt) kann sich zu einem Bundesligaspieler entwickeln
- Schaub, ist Stammkraft bei Rapid Wien und hat sich als Bundesligaspieler etabliert
- Wydra, konnte sich nicht nachhaltig durchsetzen und wurde zu Paderborn verkauft

Sturm Graz: Klaric (20), Bevac (20), Gruber (20), Lovric (17)

- Klaric wurde nach einem Einsatz bei den Profis zu Wr. Neustadt verliehen
- Bevac ist im erweiterten Kader, kommt aber nur bei Sturm 2 in der RLM zum Einsatz
- Gruber ist Stammspieler, kommt regelmäßig zum Einsatz
- Lovric ist im Kader, U18 Nationalmannschafts Kapitän, kam dieses Jahr bei den Profis noch nicht zum Einsatz

Austria Wien: Hadzikic (20), Gluhakovic (19), Endlicher (19), Kvasina (19)

- Hadzikic ist zweiter Tormann, hatte aber in der Saison 2014/15 auch schon Einsätze bei den Profis
- Gluhakovic spielt bei den Austria Amateuren
- Kvasina ist im Kader, hatte letzte Saison auch 17 Einsätze mit 3 Toren, und ist dabei Bundesligaspieler zu werden
- Selbst ausgebildete Spieler wie Horvath (Sturm Graz) und Michorl (Lask) konnten sich nicht nachhaltig durchsetzen in Favoriten

Admira Wacker: Blutsch (20), Maier (20) , Malicsek (18), Löffler (18)

- Bei Admira spielen zwar viele selbst ausgebildete Spieler (Wostry, Sax, Ebner, Lackner, Kuttin...), jedoch auch hier etabliert sich kein Akademieabgänger zum Stammspieler.
- Blutsch wurde vom Lask geholt, genoss seine Ausbildung bei der Fußballakademie Linz ist derzeit Stammspieler;
- Maier kommt derzeit über Kurzeinsätze nicht hinaus, und Löffler spielt bei den Admira Juniors;

SV Ried: Dirnberger (19), Ramadani (18), Maier – Fälten (19), Kölbl (17)

- sind Talente und gehören zum Profikader von SV Ried, haben aber ihre Einsätze bis jetzt nur in der OÖ – Landesliga gehabt.
- Schubert (20), war in der Akademie Kärnten, ging aber mit 16 Jahren zu seinem Stammverein Vst Völkermarkt, spielte dort viereinhalb Jahre und wurde, nachdem er letzte Saison 25 Tore erzielen konnte, von der SV Ried für 2 Jahre unter Vertrag genommen. In der aktuellen Saison kam er zu 3 Einsätzen und 2 Toren.
- Murg (20) kam über den GAK (damals Regionalliga Mitte) und Austria Wien (RLO und Bundesliga) zur SV Ried.
- Bei Austria Wien konnte er sich nicht zur Stammkraft entwickeln, bei SV Ried ist er jedoch zu einer Stammkraft in der Bundesliga geworden.

Die Klubs Altbach (Tajouri von Austria Wien ausgeliehen), Grödig (Martschinko, jetzt Austria Wien) und Wr. Neustadt (Maderner) haben selbst keinen Unterbau bzw. noch nicht lang genug, und bieten jenen gut ausgebildeten Talenten eine Plattform, die sich bei ihren Stammvereinen nicht durchsetzen konnten, oder holen sich junge Spieler über Leihgeschäfte.

Folgende Vor- und Nachteile der in den oberen Kapiteln beschriebenen Ausbildungswege ergeben sich dadurch meines Erachtens:

- Österreich hat noch einen relativ jungen Ausbildungsweg – den „österreichischen Weg“.
- Österreich hat erkannt, dass es ebenfalls zu den Ausbildungsländern gehören kann und langfristig muss, und es viel lukrativer und nachhaltiger ist, selbst Spieler auszubilden, als das Geld in überbezahlte ausländische Spieler zu investieren.
- Die letzten Jahre haben auch gezeigt, dass unsere Topspieler so lang wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld bleiben sollten, und nicht zu früh den Schritt ins Ausland wagen müssten.
- Den letzten Schliff zum internationalen Topniveau erreichen sie derzeit, aber ausschließlich im Ausland.
- Der Beweis ist unser Nationalteam, in dem der Großteil der Leistungsträger in internationalen Topligen spielen.
- Die Nachwuchsförderung in Österreich ist sehr intakt, und stand schon viel schlechter da.
- Doch könnte der Mut, Talente ins kalte Bundesligawasser zu schmeißen größer sein.
- So viele Anfang 20er sich inzwischen etabliert haben, so wenige 18 – 19 jährige zählen wirklich zu den in aller Regelmäßigkeit eingesetzten Kräften. Bei vielen Bundesligisten dienen Hoffnungsträger in diesem Alter nur als Kaderergänzungen.
- Allein aus wirtschaftlicher Sicht, sollte in einer Ausbildungsliga, den gut ausgebildeten Talenten noch früher eine Chance gegeben werden.
- Ein 20 jähriger mit Spielpraxis auf höchstem Niveau, lässt sich leichter verkaufen, als ein 23 jähriger.
- Ein hindernder Faktor, mit noch mehr Nachdruck junge Spieler zu bringen, kann die Ligagröße sein. In einer 10er Liga spielt man anders als in einer 14er oder 16er Liga immer um Etwas.
- Das gesicherte Mittelfeld einer Tabelle, wäre der optimale Spielraum für Klub und Trainer um Talenten früh Spielpraxis zu geben.
- In der jetzigen Form stehen Trainer von Anfang an unter Zugzwang, Ergebnisse einzufahren.
- Raum für Entwicklung gibt es fast nicht und die Trainer greifen dadurch schneller auf Erfahrung, als auf ganz junge Spieler zurück.
- Fakt ist, dass Spielzeit als Teenager auf Bundesliga- Niveau sicher förderlich für die Entwicklung ist.
- Österreichische Top – Spieler wie Junuzovic, Prödl, Fuchs, Dragovic und Alaba haben ihre ersten Spielminuten auf höchstem Niveau unter 20 gemacht und danach große Karrieren gestartet.
- Zu Beobachten ist auch die Tatsache, dass viele Spieler, die bei ihrem eigenen Verein die Akademie absolviert und den Sprung in den Profikader nicht erreichen, es aber dann doch noch über einen anderen Verein in die Bundesliga schaffen.
- Meiner Meinung nach ist das eine logische Entwicklung, die durch das Bestehen von 12 Akademien und der damit verbundenen Ausbildung von Spielern entsteht.

- Es herrscht somit eine hohe Fluktuation von Spielern bis in die unteren Leistungsstufen und auch den Bundesligisten untereinander.

Weiters kommt es des Öfteren vor, dass retardierte, aber technisch begabte Spieler zwischen 16 und 18 „ausortiert“ werden. Ich bin dafür, diesen Athleten eine Chance zu geben, es kam des Öfteren vor, dass sie plötzlich explodieren und körperlich einen großen Schritt nach vorne machen. Auch wenn sie keinen großen Sprung im körperlichen Bereich machen, so handelt es sich oftmals um sehr „schnell denkende“ Spieler, die ihre Defizite und durch gute Antizipation von Situationen wettmachen. Ich bin dafür, ihnen im jüngeren Jahrgang ein weiteres Jahr zu geben, um Ihnen eine ehrliche Möglichkeit zur Entwicklung zu bieten. Dafür müssten wir gewisse Strukturen neu „verhandeln“. Eine Möglichkeit ist die Spieler in ihrem tatsächlichen biologischen Alter spielen zu lassen.

Erfolge:

In Österreich hat Anfang der Jahrtausendwende ein Umdenken und eine Umstrukturierung in der Ausbildung im Hinblick auf die Heim EM 2008 stattgefunden. Leider war es damals noch zu früh um zu erkennen, welchen erfolgreichen Weg man eingeschlagen hat. Viele Spieler der jetzigen Nationalmannschaft (Hinteregger, Prödl, Fuchs, Janko, Klein, Junuzovic) um nur ein paar zu nennen, haben ihre fußballerische Ausbildung in einer der österreichischen Akademien absolviert. Nach einigen Jahren Bundesligaerfahrung haben sie dann den Sprung ins Ausland gewagt.

Es ist kein Zufall, dass es in den letzten Jahren regelmäßig vorkommt, dass sich österreichische Jugendauswahlen für Endrundenturniere qualifizieren. Der Höhepunkt dieser Entwicklung war die erfolgreiche und souveräne Qualifikation der Nationalmannschaft für die EM in Frankreich. Dennoch will ich kritisch anmerken, dass es durchaus Verbesserungsansätze in den Akademien geben könnte.

Eine Statistik der letzten Jahre zeigt, dass nur 7 – 8% der Akademieabgänger einen erfolgreichen Schritt in den Leistungsfußball setzen konnten. Wenn man bedenkt, dass Österreich 12 Akademiestandorte besitzt, ist das nicht mal einer von zehn! Woran die geringe Quote festzumachen ist kann ich definitiv nicht sagen.

Ich denke, dass jede einzelne Akademie für sich selbst entscheiden muss, wie sie ausbilden will, und was sie erreichen kann.

Eine wichtige Frage sollte sein: Mit welchen Konzepten kann sie an ihr Ausbildungsziel gelangen?

Die Akademie ist in diesem Falle „Dienstleister“ und hat die Verantwortung, eine bestmögliche Ausbildung zu bieten.

Vielleicht liegt es an unserer Kultur oder auch nur an meinen persönlichen Erlebnissen, dass wir in unserer Diskussionskultur und Kritikfähigkeit Defizite haben. Ich wage es zu behaupten, dass wir in der Ausbildung von Spielern, trotz Teilerfolgen, noch nicht alle Ressourcen ausgeschöpft haben. Die Ausbildung von Spielern wird elementar für unseren internationalen Erfolg in den nächsten Jahren sein.

Am Beispiel einiger österreichischer Vereine zeigt sich die Wichtigkeit einer im Klub gemeinsam praktizierten Spielphilosophie: Die Wiener Großklubs Rapid und Austria haben einen sich ähnelnden Weg eingeschlagen. Speziell bei Rapid praktiziert man jetzt bis zu den Nachwuchsmannschaften eine Spielphilosophie. Anhand der Spieler, die es in der letzten Zeit in den Profikader geschafft haben, gibt ihnen der Weg recht. Am konsequentesten (bis jetzt) verkörpert Red Bull Salzburg diesen Weg:

Ball jagen, nach vorne verteidigen, schnelles Umschalten und genaue Selektionskriterien, formen diesen Weg. Diese Werte werden von Anfang an verinnerlicht, die Spielidee und die dazugehörenden und notwendigen Eigenschaften werden von den Trainern und ebenso von den Spielern eingefordert. D.h.: wenn man bei Red Bull Trainer sein will, muss man auch absolut mit der Vereins- und Spielphilosophie einverstanden sein.

Als Erfolg kann man auf jeden Fall die Qualifikationen der verschiedenen ÖFB Teams werten:

- So schaffte das österreichische U17 Team 2015 die Qualifikation für die EM in Bulgarien, schied aber schon in der Gruppenphase aus.
- Auch die U19 Auswahl konnte sich erfolgreich für die EM in Griechenland qualifizieren, musste aber ebenfalls schon nach der Vorrunde die Heimreise antreten.
- Einen tollen Erfolg konnte die U20 Auswahl verbuchen, sie qualifizierte sich für die U20 WM in Neuseeland, schied aber gegen Usbekistan im Achtel- Finale aus.
- Die erfolgreiche Qualifikation des Nationalteams für Frankreich lässt sich nahtlos an diese Auflistung hinzufügen, und ist die größte Bestätigung für den eingeschlagenen Weg.

Der nächste Schritt für die Nachwuchsmannschaften sollte, nach erfolgreicher Qualifikation das Erreichen eines Semifinales bei einer Endrunde sein. Wie wichtig eine solche Erfahrung bei einem großen Turnier ist, zeigt sich bei Spielern wie Prödl, Junuzovic, Harnik, Hoffer, Kavлак und Suttner, die schon vor acht Jahren bei der U20 WM so erfolgreich dabei waren.

Unser ÖFB Sportdirektor Willi Ruttensteiner meint, „dass die vor 14 Jahren eingeführten LAZ Trainingsstützpunkte einen wesentlichen Teil zum Erfolg beigetragen haben, durch die die Spieler schon besser ausgebildet zu den Akademien kommen.“

Auf Klub Ebene schafft es Österreich zu Teilerfolgen, jedoch fehlt die Präsenz eines Klubs in der Champions League.

Mit SK Rapid Wien hat es 2015 nur ein Klub in eine Gruppenphase der Euroleague geschafft. Wie wichtig es für die Entwicklung junger Spieler jedoch ist, um auf internationalen Niveau Erfahrungen zu sammeln, ist unbestritten. Zusätzlich kann man mit regelmäßiger Präsenz auf diesem Niveau auch leichter die jungen Talente beim Verein halten oder gewinnbringend verkaufen.

3.2. Deutschland

Zitat Franz Beckenbauer vor dem WM- Finale 1990:
„Geht’s raus und spielt Fußball“.



In Deutschland sind die Altersgruppen im Nachwuchs anders eingeteilt. So gibt es eine U17 und U19, danach die Zweitvertretung und dann die erste Mannschaft. Somit sieht dieser Übergang in die Erste Mannschaft wieder anders aus.

Bei vielen Vereinen ist die Amateurm Mannschaft in der Regionalliga vertreten, manche auch in der 3. Bundesliga. Ich hatte diesen Sommer die Möglichkeit, mich mit den Verantwortlichen von Schalke 04 auszutauschen. Für diesen Top Verein in der deutschen Bundesliga ist die Zweitvertretung ein reiner Systemerhalter. Er dient dazu, Spielern Spielpraxis zu ermöglichen, die „oben“ nicht oder wenig spielen, und den Spielern die von Verletzungen zurückkommen. Aufgefüllt wird der Kader mit Spielern, die aus der U19 nachkommen.

Aber was passiert mit den Top – Talenten, mit denen der Verein plant, fragte ich? „Die sind so gut, dass sie entweder gleich den Sprung in den Profikader von Schalke 04 schaffen, oder aber, sofort aus der U19 zu einem anderen Verein aus der 3. oder 2. Bundesliga ausgeliehen werden. Klubs wie Bayer Leverkusen, oder Eintracht Frankfurt haben nach einer Analyse, wie viele Spieler es tatsächlich in den letzten zehn Jahren aus der Amateurm Mannschaft in die Profiabteilung geschafft haben, ihren „Amateurapparat“ aufgelöst. Es waren zu wenige und stand in keiner Relation zu den jährlich anfallenden Kosten. Lieber investieren sie nun das ersparte Geld in eine bestmögliche Betreuung der Nachwuchsmannschaften, deren Trainer, und in die Infrastruktur.

In der deutschen Bundesliga, kann man eine ähnliche Tendenz wie in Holland erkennen. Die meisten Vereine scheinen erkannt zu haben, dass man durch Ausbilden eigener Spieler, einerseits wirtschaftliche Gewinne einfahren kann, sprich Transfers, und andererseits eine Identifikationsfunktion für die gesamte Region darstellen kann.

Eine Studie vom August 2013 zeigt, dass der VfB Stuttgart in den letzten Jahren, die mit Abstand meisten Meisterschaften (10 A- Jugend U19, 6 B- Jugend U17) gewonnen hat.

- D.h. Kein Verein hat aktuell mehr aktive Bundesligaprofis ausgebildet als der VfB.
- In der Saison 2012/2013 erreichte der VfB allerdings nur den 13. Tabellenplatz.
- Dass die Gleichung „guter Nachwuchs, erfolgreiche Profis“ dabei nicht aufging, zählt zu den Ausnahmen, wie die unten angeführte Statistik beweist.
- 7 Vereine in der deutschen Bundesliga, hatten zu diesem Zeitpunkt mindestens 3 Spieler in der Stammelf, die aus der eigenen Jugend kommen.
- 6!! davon belegten einen der ersten 7 Plätze in der Endtabelle, lediglich der VfB Stuttgart wurde von Eintracht Frankfurt „verdrängt“



In der Statistik von 2013 spiegeln die 248 Bundesligaprofis die Nachwuchslandschaft in Deutschland wider. In den letzten 5 Jahren bevor sie Lizenz Spieler wurden, haben die 248 jetzigen Profis bei 166 verschiedenen Vereinen gespielt. 112 dieser Vereine, 2/3 haben nur einen einzigen Spieler hervorgebracht. Dass ein großes Talent unentdeckt bleibt ist beinahe ausgeschlossen. Fast die Hälfte hat in den letzten 5 Jahren bevor sie Profi wurden nicht mehr den Verein gewechselt. 29 Spieler haben für 3 verschiedene Vereine gespielt, nur bei Jens Hegeler (Bayer Leverkusen), Sead Kolasinac (Schalke 04) und Wollscheid (Bayer) waren es mehr Vereine.

Wollscheid ist im deutschen Fussball aufgrund des intensiven Scoutapparats der Klubs und Trainingsstützpunkte des DFB vielleicht das letzte Phänomen seiner Art.

Wollscheid (aktuell Stoke City) im Zitat: *“Ich kann nicht sagen, ob ich übersehen wurde, oder einfach nicht so weit war“*. So ein Werdegang ist im heutigen, deutschen System lediglich nicht mehr vorgesehen.

In der Saison 2012/2013 hat der SC Freiburg so viele eigene Nachwuchsleute, wie kein anderer Verein eingesetzt. Der Verein sieht sich auch als reiner „Ausbildungsverein“. Ein weiterer Verein, 1860 München, seit Jahren in der zweiten Liga, muss ausbilden und verkaufen, um zu überleben. Bekannte Spieler wie die Bender Zwillinge, Schäfer, Träsch, Volland, Mlappa, Moritz Leitner, oder auch der Österreicher Hosiner, mussten verkauft werden um den professionellen Fußball weiterhin gewährleisten zu können.

Ligakrösus FC Bayern München bot in diesem Zeitraum sechs im eigenen Nachwuchs ausgebildete Spieler in der Stammformation auf.

- Auf beachtliche vier Stammspieler, von der Borussia selbst ausgebildet, konnte Trainer Le Favre von Mönchengladbach zurückgreifen.
- TSG Hoffenheim, ein Verein, der auf schnelle Aufstiege, und schnellen Erfolg setzt, konnte seit 2008 nur zwei Spieler erfolgreich ausbilden!

Im Bundesland Nordrheinwestfalen hingegen, ist der dicht bevölkerte Ballungsraum jedoch Fluch und Segen zugleich. Es gibt eine Fülle an Talenten, aber die Konkurrenz ist weitaus größer, als beispielsweise rund um Stuttgart, wo der Weg vom Dorfverein zum VfB Stuttgart keine Alternativen kennt.

Selbst RLW (Regionalligawest) – Verein Rot Weiß Essen spielt mit der U17 und U19, Bundesliga. Das ist ein weiteres Indiz dafür, dass Deutschland eine sehr große Auswahl an Spielern hat, aber auch ein Beweis dafür, wie wichtig ein gut funktionierendes Scoutingsystem ist.

Der eingeschlagene Weg

In Deutschland hat nach der EM 2004 ein Umdenken stattgefunden, nachdem man mit einer damals überalterten Mannschaft eine sehr enttäuschende Endrunde gespielt hatte. Das Ausbildungskonzept wurde reformiert.

Der Fokus wurde vermehrt auf die Jugendarbeit gerichtet, man orientierte sich beim Nachbarn, den Niederlanden, was die Ausbildung von Offensivspielern und offensiv ausgerichteten Fußball angeht. Das, gepaart mit den deutschen Tugenden und der oftmals erwähnten Mentalität, macht Deutschland mittlerweile zu einem sehr erfolgreichen Ausbildungsland, und zum aktuellen Weltmeister.

Klar schöpft Deutschland aus einem sehr großen Repertoires aus Spielern, und doch scheint es, dass sie eine hervorragende Struktur ins gesamte Ausbildungssystem gebracht haben. Auch wenn sich

Deutschland nie öffentlich als Ausbildungsland deklariert hat, ist die Neustrukturierung des Ausbildungssystems maßgeblich beteiligt an den jüngsten Erfolgen des deutschen Fußballs. Die deutschen Nachwuchsnationalmannschaften waren, und sind 2015 in bei allen Endrundenturnieren dabei.

Deutschland hat sich, im Offensivspiel sehr viel von den Niederlanden, und deren Ausbildung abgeschaut. Das gekoppelt an die deutschen Tugenden wirft zurzeit Früchte ab. Die Bundesliga mit dem Status einer Topliga, die Ausbildung bei den Bundesligaklubs und die Infrastruktur machen Deutschland sehr attraktiv.

- Die U17 Auswahl kam bei der EM in der Bulgarien bis ins Finale und verlor da 4:1 gegen Frankreich. Mit dem Finaleinzug konnte man sich zudem für die WM Endrunde in Chile im Oktober 2015 qualifizieren.
- Die U19 konnte sich in Griechenland nicht für das Viertelfinale qualifizieren und fuhr nach der Gruppenphase nach Hause.
- Die U20 konnte sich in Neuseeland für das Viertelfinale qualifizieren und verlor dort 4:3 gegen Mali im Elfmeterschiessen.
- Die U21 Auswahl Deutschlands kam bei der EM in der Tschechei bis ins Semifinale und verlor da gegen Portugal.

Anhand der Ergebnisse sieht man, dass sich der eingeschlagene Weg bezahlt macht.

Die DFB Nationalteams sind bei den Endrundenturnieren vertreten und verbuchen dort auch Erfolge. Der Weltmeistertitel 2014 Deutschlands ist der bisherige Höhepunkt dieser Entwicklung.

Zudem ist Deutschland in den letzten Jahren mit drei bis vier Championsleague Teilnehmern vertreten. 2015 mit Bayern München, B. Mönchengladbach, Bayer Leverkusen und Wolfsburg.

Hinzufügend erwähnen will ich noch eine Statistik der **DFB – Elf**:

- Von 2006 – 2013 haben 53 Spieler in der Nationalelf debütiert.
- Acht Spieler wurden beim VfB Stuttgart ausgebildet, was die Qualität der Ausbildung in Stuttgart nochmals unterstreicht.
- B. Mönchengladbach konnte sieben Spieler beisteuern.
- Der FC Bayern konnte abgesehen von Spielern wie Müller oder Schweinsteiger, wenn auch über Umwege, Spieler wie, Kroos, Trochowski und Hummels in die Dfb Elf bringen
- Bayer Leverkusen steuerte vier Spieler seit 2006 bei.

- Zehn von den 53 Spielern, machten alle Karriereschritte beim selben Verein; d.h. - die letzten 5 Jugendjahre – Profikader – Nationalelf. Beim Traditionsverein Schalke waren das Draxler, Höwedes und Neuer.

3.3. Niederlande

Zitat Johan Cruiff:

„Fußball ist einfach, aber es ist schwer einfach zu spielen“



Angesichts der aktuellen Krise (die EM Teilnahme hat man verpasst) erschöpft sich die Kritik längst nicht mehr an einzelnen Auftritten der Elftal. Quintessenz nach einem Zukunftskongress des KNVB Ende des vergangenen Jahres ist, dass die Probleme schon bei den Jugend und Klubmannschaften beginnen, die in Europa seit Jahren keine Rolle mehr spielen.

Künftig will der KNVB in der Ausbildung der Spieler mehr Wert aufs Verteidigen legen, ohne die bekannten und populären Offensivqualitäten des niederländischen Fußballs zu vernachlässigen. „*Inspiration durch andere*“ (Bert van Oostveen, Direktor des KNVB)

Inzwischen ist die Stimmung im fußballverrückten Holland wegen der jüngsten Stagnierung des Oranje Teams so gedrückt, dass man sich von anderen Nationen inspirieren lassen will, weil man aus sich heraus keine Neuerungen bieten kann. „*Das Ausland hat sich in den vergangenen Jahren mit großem Appetit in der holländischen Küche umgesehen. Jetzt ist es so weit, dass die Niederlande wagen, gute Dinge aus anderen Ländern zu übernehmen, ohne die eigene Kultur in diesem Prozess zu verlieren*“ so der KNVB Direktor, Bert van Oostveen in der Tagesschau vom 11.06. 2015.

Um die doch vorbildliche Rolle als Ausbildungsland der letzten Jahrzehnte zu verdeutlichen, führe ich im nächsten Absatz einige statistische Werte an. Dass nun ein Umdenken stattgefunden hat, ist für mich trotz des dritten Platzes bei der WM in Brasilien nicht verwunderlich. Das „kleine“ Holland wollte schon immer innovativ und vorausschauend arbeiten, und jetzt haben sie den Zeitpunkt erkannt, sich nicht weiter im Erfolg der letzten Jahre der Nationalmannschaft sonnen zu können. Als Liebhaber des holländischen Offensivgeistes und Stils, wird es für mich spannend zu beobachten sein, wo der KNVB den Hebel ansetzt.

Die unten aufgegliederte Statistik zeigt, wie viele Jugendspieler im Zeitraum 2008/2009 – 2012/2013, der traditionellen Top - 3 Teams in Holland (Ajax, Feyenoord, PSV) Spielzeit bekommen haben, und

sich tatsächlich zu einem Stammspieler entwickelt haben.

- Insgesamt waren es 42 Spieler, wovon Ajax Amsterdam 19 in die erste Mannschaft gebracht hat, aber nur 2 Stammkräfte geworden sind. (Eriksen – jetzt Tottenham Hotspur, van Rhijn – noch immer bei Ajax)
- PSV Eindhoven schaffte es in 5 Saisons 8 Spieler für die erste Mannschaft debütieren zu lassen, wovon sich lediglich einer (Labyad – jetzt Sporting Lissabon) zu einem Stammspieler entwickelte
- Bei Feyenoord Rotterdam hingegen, schafften es 15 Spieler in der ersten Mannschaft Spielzeit zu bekommen, wovon sich 4 als Stammkräfte entpuppten. (Martins Indi – FC Porto, de Vrij - Lazio Rom, Castaignos – Inter Mailand, Clasie – noch immer bei Feyenoord)

Auffallend ist, dass, viele der selbst ausgebildeten Spieler die Stammkräfte wurden, einen Transfer zu einem Topklub schafften, und somit aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Vereinskassen füllen konnten. Das Eigengewächs von Feyenoord Rotterdam, Innenverteidiger Stefan de Vrij, wechselte beispielsweise um 6,50 Millionen Euro, 2014 zu Lazio Rom.

Eine weitere Untersuchung von 2014 zeigt, welcher Eredivisieverein in den Jahren 2009 – 2014 die meisten Jugendspieler debütieren ließ. (als Jugendspieler gilt, ein Spieler der mindestens 1 Spiel in der U18 für den jeweiligen Verein bestritten hat), wenn der Spieler erst in der zweiten Mannschaft hinzugenommen wird, zählt er nicht als Eigenbau.

Insgesamt haben in dieser Periode 163 Jugendspieler bei den jeweiligen Vereinen debütiert. Bis auf wenige, die bei einem Amateurverein gelandet sind, spielen alle noch im Profifußball.

Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass die Vereine, die die meisten Eigenbauspieler in ihren ersten Mannschaften eingesetzt haben, auch konstant in den oberen Rängen der Tabelle wiederzufinden waren.

Ein Traditionsverein der in der zweiten holländischen Liga, Sparta Rotterdam, erwies sich in dieser Periode als Hauptlieferant für die oberste Spielklasse. 8! selbst ausgebildete Spieler konnte Sparta Rotterdam erfolgreich in die Eredivisie verkaufen. Der Klub hat sich, obwohl „nur“ in der zweiten Liga aktiv, einen sehr guten Ruf als Ausbildungsverein aufgebaut.

Auflistung der eingesetzten Eigenbauspieler in den Jahren 2009-2013



Ajax Amsterdam 21	Nec Nijmegen 12	NAC Breda 9
Twente Enschede 16	Vitesse Arnhem 11	AZ Alkmaar 7
Utrecht 16	Ado den Haag 11	Heracles Almelo 7
Feyenoord Rotterdam 14	PSV Eindhoven 9	Roda Kerkrade 5
Heerenveen 12	FC Groningen 9	RKC Waalwijk 4

Die Niederlande befindet sich in einer kleinen Identitätskrise. Jahrelang galt man als „das“ Vorbild in Bezug auf Ausbildung und Begleitung junger Spieler. Ich erkenne, dass nach wie vor gut ausgebildet wird, was man alleine anhand der Anzahl der Spieler in den europäischen Topligen sieht. Doch hat die Niederlande erkannt, dass man speziell im Bereich der Ausbildung der Defensive Defizite hat, und man wird probieren, dieser Entwicklung gegen zu steuern. Die Niederländer haben den Ruf innovative Wege zu gehen, und es wird interessant sein zu verfolgen, wo sie ansetzen werden, um die Situation zu verbessern.

Ich möchte nochmals zu dem in Kapitel 1 angeführten Übergang von der U18 in den Amateurlager zurückkommen. Wenn ich nach Holland blicke, gibt es dort eine eigene Meisterschaft der zweiten Mannschaften der Eredivisie Klubs. Die Spiele finden Montag Abend statt, haben also einen eigenen Spieltag. Der Vorteil liegt auf der Hand, die Mannschaften praktizieren die Spielidee der ersten Mannschaft. Sowieso wird bei den meisten Klubs, bis zu den Jugendteams die selbe Spielidee praktiziert, daher gibt es keine Anpassungsprobleme, sondern verläuft dieser Übergang sehr flüssig.

Den Nachteil jedoch konnte ich aktuell beim Championsleague Duell Rapid Wien gegen Ajax Amsterdam festmachen. Ajax verließ sich zu sehr auf sein Positionsspiel, die individuelle Klasse und seine technischen Fähigkeiten. Die sehr junge Mannschaft (20,5 Altersdurchschnitt) agierte in entscheidenden Momenten naiv, ließ sich regelrecht den Schneid abkaufen, da sie es schlichtweg noch nicht gewohnt waren, gegen eine derart aggressive und körperlich starke Truppe, wie es Rapid in diesen zwei Spielen war, auch einmal dagegenzuhalten und manche Situationen nicht „fußballerisch“ zu lösen.

Entscheidend für mich ist, wie sich diese talentvolle Mannschaft von Ajax in den nächsten Jahren weiterentwickelt, und welche dieser Akteure den Transfer zu einem internationalen Topklub schaffen wird.

Holland sieht sich schon lange als Ausbildungsland, seit dem Bosman- Urteil aber, muss man auf ausländische Superstars verzichten und probiert mit gezieltem Scouting, auch ausländische Talente zu entwickeln. Das ist ein großer Unterschied zu den österreichischen Akademien, wo man, bis auf Salzburg, vermehrt auf einheimische Talente setzt. Dass auch die Niederlande ihr Nachwuchskonzept überdenkt, habe ich schon erwähnt. Man probiert die holländische Fußballschule zu adaptieren und wieder Anschluss nach oben zu finden, um seinem Namen als Ausbildungsland auch international wieder gerecht zu werden.

Erfolge:

- Doch muss man auch hier erwähnen, dass die Niederlande 2010 noch WM Zweiter wurde, und 2014 den dritten Platz eroberte.
- Bei den Jugendauswahlen haben sich die Holländer 2015 für die EM Endrundenturniere der U17 (Bulgarien) und U19 (Griechenland) qualifiziert, jedoch ist man bei beiden Turnieren schon in der Gruppenphase gescheitert.
- Weder für die U21 EM in der Tschechei, noch für die U20 WM in Neuseeland hat man sich qualifizieren können. 2013 stand man in Israel bei der U21 EM noch im Halbfinale.

Auf Klubebene ist man hauptsächlich durch die traditionellen Top 3 Klubs international vertreten. Ajax, PSV und Feyenoord schaffen es zwar regelmäßig in die Championsleague Gruppenphase, konnten dort aber in den letzten Jahren keine entscheidende Rolle spielen, und doch ist man dort präsent und kann den jungen Spielern die notwendige Erfahrung auf diesem Niveau bieten. Für mich der wichtigste Beweis dafür sind die Toptransfers von diesen Klubs zu europäischen Topklubs, jüngstes Beispiel ist der Transfer von Memphis Depay von PSV Eindhoven zu Manchester United, oder Daley Blind von Ajax zu Manchester United. Diese Spieler hätten kaum „nur“ mit guten Spielen in der Eredivisie auf sich aufmerksam machen können.

Resümee:

Man kann viel von anderen Ländern und Kulturen mitnehmen, aber wesentlich wird sein, ob das auch zu den eigenen Strukturen passt, und wie man es schafft selbst erfinderisch zu bleiben und doch seiner Identität die Treue hält.

Wie das Entwickeln einer Mannschaft und eines Spielers, ist auch der Fußball eine sich ständig weiter entwickelnde Materie. So wie im Spiel selbst, hat derjenige die besten Chancen, der die Lösung einer Situation schon vorher im Kopf hat, und für die Ausbildung eines Spielers bedeutet das, vorausszusehen, in welche Richtung sich der Fußball entwickeln kann.

4. Anforderungsprofile

Zitat Lou Holtz, ehemaliger NFL Trainer und Spieler: „*Leben besteht zu 10% was mit Dir passiert und zu 90% wie Du darauf reagierst*“



4.1. Der Einzelspieler als Leistungsträger

Quelle: Bauer, Gerhard/ Ueberle, Heiner: Fußball – Faktoren der Leistung, Spieler und Mannschaftsführung von 1984

Der Einzelspieler als Leistungsträger

- Allgemeine Persönlichkeitsmerkmale
 - Alter, Entwicklungsstand, Größe, Gewicht, Körperbau
 - Wesensmerkmale
- Spiel- und Leistungsfähigkeit
 - Konditionelle Fähigkeiten
 - Technische Fertigkeiten
 - Taktische Handlungsfähigkeit
 - Komplexe Spielfähigkeit
- Spiel und Leistungsbereitschaft
 - Motive, Bedürfnisse, Normen und Werte
- Gesellschaftliche und soziokulturelle Rahmenbedingungen
 - Erziehungs- und Bildungsprozesse
 - Aktuelle Tagesbedingungen
- Erbanlagen und Talent

Ich zitiere „*wenn die Leistung der Mannschaft verbessert werden soll, muss der Einzelspieler im Mittelpunkt der Beobachtung und Bemühungen stehen.*“

Die Persönlichkeit des Spielers mit allen spielrelevanten Leistungsfaktoren ist die Keimzelle der Mannschaftsleistung.“

„Der Kern der Spielerpersönlichkeit wird nach folgenden Leistungsfaktoren beschrieben:

- Persönlichkeitsmerkmale
 - Allgemeine Merkmale wie z.B. Alter, Größe, Körperbau
 - Wesensmerkmale wie z.B. Vitalität, Emotionalität oder Sensibilität
- Spiel- und Leistungsfähigkeit
 - Konditionelle Fähigkeiten
 - Technische Fertigkeiten
 - Taktische Handlungsfähigkeit
 - Komplexe Spielfähigkeit
- Spiel und Leistungsbereitschaft
 - Motive, Bedürfnisse, Normen und Werte
- Rahmenbedingungen der Spielerpersönlichkeit
- Erbanlagen und Talent

Ich zitiere „ob ein Spieler in der Lage ist, seine Leistungsfähigkeit voll auszuschöpfen, hängt ganz wesentlich von seiner Leistungsbereitschaft ab. Außerdem stehen die Leistungsfaktoren in ständiger Wechselwirkung miteinander, sie bedingen sich oft direkt gegenseitig. Wenn z.B. die taktische Handlung in der Literatur häufig als „planmäßiger Einsatz der technischen Fertigkeiten und konditionellen Fähigkeiten“ interpretiert wird, dann geht schon allein aus dieser Definition die Wechselwirkung zwischen diesen Bereichen hervor. Alle genannten Faktoren sind vom ersten Lebenstag an Einflüssen und Rahmenbedingungen aus der materiellen und sozialen Umwelt ausgesetzt, darüber hinaus sind durch Erbanlagen und Talent gewissen Grenzen festgelegt.

4.1.1. Persönliche Überlegungen

Für mich als Schnittstellentrainer, basierend auf der Entwicklung des modernen Fußballs, sollten folgende Faktoren in der Entwicklung des Spielers, zu beachten sein, und ein Anforderungsprofil darstellen:

- Persönlichkeitsmerkmale
 - Akzeleriert / Retardiert
 - Alter, Größe, Gewicht
 - Körperliche Entwicklungsprognose
 - Charakter und Wesen
- Spiel und Leistungsbereitschaft

- Psyche (stabil, wie reagiert er auf Siege, Niederlagen, Kritik)
- Einstellung (lernwillig, will er unbedingt gewinnen, innerer Antrieb, Motivation)
- Normen und Werte
- Soziale Faktoren
 - Herkunft (Elternhaus, Umfeld, Freunde, Land aus dem er kommt)
 - Erziehungs- und Bildungsprozesse
 - Aktuelle Tagesbedingungen
- Technische und taktische Fähigkeiten:
 - Basistechniken (Passqualität, Finten, Dribbeln, Kopfball def. / off., Schuss, Beidbeinigkei)
 - Positionsspezifisches technisches Anforderungsprofil
- Schnelligkeit:
 - Handlungsschnelligkeit mit und ohne Ball (Entscheidungsfindung und Handlungsfähigkeit unter Raum, Gegner, Stress und Zeitdruck) , ohne Ball - das Erkennen von Räumen und damit verbundenen Besetzen von verlassenen Räumen.
 - Schnelligkeit mit und ohne Ball
- Flexibilität:
 - Ist der Spieler auf mehreren Positionen einsetzbar ?– (wird in der Ausbildung darauf geachtet, folgt man dem Trend des modernen Spiels ?)
- Übersicht, Spielintelligenz;
- Athletik/ Physis:
 - reine Schnelligkeit, Antritt, Schrittlänge, Laufstil
 - Sprungkraft – linkes und rechtes Bein
 - Stabilität im Zweikampfverhalten, damit verbundene notwendige Kraft
 - spezielle Fußball – Ausdauer
- Kommunikation
 - Mit Trainern, Betreuern, Mit- und Gegenspielern, Schiedsrichter, Zuschauern und sich selbst!

Im Zusammenhang mit den Anforderungsprofilen hat mich eine Frage besonders beschäftigt:

Der Siegertyp, gibt es ihn? Was zeichnet Ihn aus? Kann man sich Siegermentalität aneignen?

Für mich persönlich gibt es dazu nicht nur die Siegermentalität oder Typen, sondern auch die Topsportmentalität. Wenn ich mir Spieler anschau, die während meiner Tätigkeit als Trainer der Admira Juniors oder als Individualtrainer, den nachhaltigen Durchbruch zu den Profis geschafft haben, und dazu Spieler mit denen ich selbst gespielt habe und die auch bei Topvereinen gelandet sind, so erkenne ich doch einige gemeinsame Merkmale. Dieser unbändige Wille, jedes

Trainingsspiel gewinnen zu wollen, sogar Ballhalteformen und Positionsspiele für ihr Gefühl erfolgreich abzuschließen ist kennzeichnend.

Die ständige Bereitschaft, an sich arbeiten und sich verbessern zu wollen, das schnelle Verarbeiten von Niederlagen und daraus zu lernen, und ein großes Vertrauen in die eigenen Qualitäten sind einige Attribute, die mir im Laufe der Jahre aufgefallen sind. Viele von ihnen konnten vor allem in jungen Jahren nur sehr schlecht mit Niederlagen umgehen, direkt nach einem verlorenen Pflicht und sogar Trainingsspiel konnte man sie am besten in Ruhe lassen.

Ein wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen Karriere und des Übergangs bildet der berühmte Faktor Glück. Fußball bleibt ein Spiel, das Glück war, ist und bleibt in vielen Spielen, und Entscheidungen von großer Bedeutung. Bleibt der Spieler von Verletzungen verschont? Welche Menschen und äußeren Einflüsse beeinflussen seine Wege, auf welche Trainer trifft er? Auch ich bin der Meinung, dass man sich Glück erarbeiten kann, und man somit den Faktor Glück (wenigstens) minimieren kann.

Um weitere Einblicke in diese Thematik herauszuarbeiten, hab ich durch Recherchen probiert, das für mich das am meisten relevante herauszufiltern. Ich bin dabei auf einige interessante Aussagen vom damaligen DFB Sportdirektor Matthias Sammer und auf ein Interview mit dem Sportwissenschaftler Dr. Christian Zepp gestoßen. Am 7.11.2015 sagte Matthias Sammer als damaliger DFB Sportdirektor im Tagesspiegel:

„Siegermentalität hat mit den richtigen Maßnahmen zu tun“

„Wir wollen Siegermentalität bis zu den jüngsten Mannschaften fördern“

Mit Motivation, „Du kannst das“, und positivem Zuspruch „wenn nicht heute, dann nächstes Mal“, kann man auch schon die 8 jährigen anfangen zu prägen.

„Zu dem Thema, dass sich Spielerberater mitunter schon sehr junge Talente angeln wollen, finde ich dass, für den Spieler der wichtigste Berater der Trainer ist.

Wie wollen sie die Jugendlichen weiters in der Ausbildung prägen?

„Wir wollen den guten Menschen ausbilden, nicht nur den guten Fußballer.

Der gute Mensch ist charakterstark, verantwortungsbewusst, zielstrebig, fair und er erkennt: „wenn es im Fußball nicht weitergeht, gibt es in meinem Leben Alternativen“.

Interview mit dem Sportwissenschaftler und Experten für Sportpsychologie an der deutschen Sporthochschule in Köln, Dr. Christian Zepp (Apotheken – Rundschau vom 22.06. 2015)

Was zeichnet einen Siegertypen aus?

Der Wille zu gewinnen, und die Siegermentalität.

Siegertypen zeichnen sich weiters aus, in dem sie Niederlagen wegstecken, und sich dadurch nicht entmutigen lassen, nicht daran zerbrechen, nicht aufgeben, sondern weiterarbeiten.

Mit Niederlagen richtig umgehen; - analysieren, warum man verloren hat, und was man ändern kann, um beim nächsten Mal zu gewinnen.

Erfolgreiche Sportler setzen sich mit einer Niederlage auseinander, ziehen das Positive heraus, und legen sie dann ad acta.

Gibt es das viel beschriebene Siegergen?

Die Fähigkeit mit Rückschlägen zurecht zu kommen, kann man besitzen, oder sich aneignen. - möglich ist beides. Aus sportpsychologischer Sicht, gibt es das Siegergen nicht.

Das Siegergen, die Siegermentalität ist keine angeborene Eigenschaft. Man muss nicht schon im vorhinein über die Siegermentalität verfügen, man kann sie entwickeln; nicht zuletzt mit der Hilfe von Sportpsychologen.

Letztendlich könnte sich jeder Sportler das geistige Rüstzeug eines Wimbledon Siegers, oder Weltmeisters zulegen?

Manche Athleten müssen dafür nichts, oder nur sehr wenig tun, weil sie die Siegermentalität mitbringen; Andere Sportler müssen viel investieren und brauchen die Unterstützung eines Sportpsychologen oder anderen hilfreichen Menschen, um zum Siegertyp zu avancieren. Am Ende aber können beide Typen erfolgreich sein.

Wie kann ich meine Ziele erreichen?

Um ein Gewinner zu werden, ist es ganz wichtig Ziele zu formulieren. Leistungssportler müssen sich Gedanken machen;

- *was sie erreichen wollen?*
- *Wann sie was erreichen wollen?*
- *Und , wie sie dahin kommen können ?*

Die Ziele sollten SMART sein.

Spezifisch

Messbar

Attraktiv

Realistisch

Terminiert

Dann kannst Du ab einem bestimmten Zeitpunkt auch feststellen: Das habe ich jetzt geschafft.

Um eine Siegermentalität zu entwickeln, ist es nötig, mit solchen smarten Zielen zu arbeiten. Der Athlet kann sich darauf fokussieren, jeden Tag, in jeder einzelnen Einheit.

Wenn man öfters Nachwuchsathleten fragt, was ihre Ziele im Sport sind, können viele diese jedoch erst einmal nicht benennen. - das zeigt, dass Eigenschaften, die Sieger brauchen – wie die Zielorientierung – nicht angeboren sind.

Welche Eigenschaften muss ein Sportler mitbringen, um Ziele Wirklichkeit werden zu lassen?

Um Ziele Wirklichkeit werden zu lassen, sind Eigenschaften wie Fleiß und Disziplin Grundvoraussetzung für Sportler. Man braucht aber auch eine innere Haltung, dass man nicht immer nur trainieren kann.

Pausen, Abstand und Zeit, sind genauso wichtig und notwendig.

Viele Athleten tun sich schwer die richtige Sport – Life – Balance zu finden. Sie machen keine Pause, weil ihnen das Vertrauen in sich selbst fehlt, weil sie glauben, dass sie dann schlechter würden, verlieren, und hinter die Konkurrenz zurückfallen.

Um erfolgreich zu sein, sollten Sportler an sich glauben, sehr selbstsicher sein, und das auch ausstrahlen. Wer Selbstvertrauen hat, denkt positiv und geht optimistisch in die Welt, was die Chance zu gewinnen enorm verbessert.

„Erfolge sorgen für Selbstvertrauen und Selbstvertrauen sorgt für Erfolge; Erfolge zu haben fördert den Glauben an sich selbst, der Siegertypen auszeichnet – das ist schon ein Kreislauf.

Aber nicht jeder ist von vorn hinein so erfolgreich wie der FC Bayern oder die DFB Elf?

Das nötige Selbstvertrauen bei den Sportlern aufzubessern gehört deshalb zu den wichtigsten Aufgaben von Trainern und Sportpsychologen.

Kann ein Trainer eine Siegermentalität einimpfen ?

Der Trainer kann eine Siegermentalität in eine Mannschaft bringen, wenn er positiv ist und zeigt, dass er an sich und seine Trainingsinhalte glaubt und die damit verbundene Leistungsentwicklung der Mannschaft.

Das überträgt sich auf die Spieler, sie entwickeln selbst den Optimismus, den es braucht, um erfolgreich sein zu können.

Diese soziale Ansteckung, kann allerdings auch dazu führen, dass ein Team in eine Abwärtsspirale gerät.

Was müssen Athleten tun, um in entscheidenden Momenten nicht zu verkrampfen ?

Der Druck kann Stress auslösen, der sich negativ auf seine Leistungen auswirkt. Erfolgreiche Sportler können mit diesem Druck umgehen, weil sie die entsprechenden Bewältigungsstrategien beherrschen; Solche Coping Strategien und Stressregulationstechniken zu vermitteln, gehört deshalb auch zu den zentralen Aufgaben von Sportpsychologen.

Ein passendes Beispiel gibt es aus dem Tennissport.

Viele Tennisspieler nutzen die Pause für folgenden Ablauf, der immer der selbe bleibt. Sie gehen zum Handtuch, bekommen 4 Bälle, wählen 2 aus, werfen 2 zurück, und schlagen auf.

Ritualisierte Handlungsabläufe geben in Stresssituationen Sicherheit.

Ein weiteres wichtiges Mittel sind Selbstgespräche:

Dabei übt der Athlet vorab Sätze ein wie: „ Ich freue mich, dass ich heute im Finale stehe“, oder „ich habe hart für diesen Moment trainiert, und versuche mein Bestes zu geben“. Im Wettkampf, sagt er sich dann diese Sätze vor.

„Sport ist zu 90% mental und der Rest ist Kopfsache“ sagt der Olympiasieger und mehrfache Weltmeister ... Was sagen Sie dazu?

Manche sagen 70%, andere 25%. Ich würde sagen die mentale Haltung macht etwa ein Drittel des sportlichen Erfolges aus.

Der Athlet kann noch so gut trainiert haben, technisch gut sein und körperlich 100% sein, aber wenn er im Wettkampf zittert, oder nicht an sich glaubt, wird er keinen Erfolg haben. Umgekehrt natürlich dasselbe.

Um wirklich ein Siegertyp zu sein, braucht es das richtige Zusammenspiel zwischen körperlichen und psychologischen Faktoren.

Persönliches Resümee aus dem Interview

Ich kann mir auch erfolgreiche Mannschaften und Sportler vorstellen, die mit Erfolgserlebnissen und positiven Ergebnissen mit jeder Aufgabe selbstsicherer werden und das auch in den Wettkämpfen ausstrahlen.

Ich will hier ganz aktuell das Beispiel unserer österreichischen Nationalmannschaft heranziehen. Der Teamchef Marcel Koller und sein Trainerteam haben es in den letzten 3 Jahren geschafft ein Team zu formen und Charaktere zum Leben zu erwecken, die jetzt in der Lage sind auch schwierige Phasen eines Spiels zu überstehen und stets den Glauben an ihre individuellen Fähigkeiten und die des Teams ausstrahlen. Die damit verbundene Entwicklung ist unübersehbar und die damit souverän geschaffte Qualifikation für die EURO 2016, ist das Resultat.

Auf den Spieler, der die Ambition mitbringt, Profi zu werden, würde ich schließen, dass es natürlich ein Vorteil ist, wenn man die Siegermentalität mitbringt. Wenn man als Trainer und Entwickler im Jugendbereich fehlende Mentalität, jedoch ein riesiges Potenzial erkennt, geht es darum, den Sportler mit den o.g. Mitteln zu unterstützen, um ihm rechtzeitig die Möglichkeit zu geben, in diesem Bereich zu arbeiten und zu wachsen.

4.2. Anforderungsprofile an den Verein

Umso höher die Ausbildungsinstanz, desto mehr sollte der Verein durch Infrastruktur und Organisation innerhalb des Vereins dem Spieler am Sprung zum Profitum bieten können.

Weiters komme ich wieder darauf zurück, dem Spieler so früh wie möglich auf seine Eigenverantwortung hinzuweisen, zur Nutzung aller Möglichkeiten, die der Verein zur Verfügung stellt.

Um eine bestmögliche Ausbildung zum professionellen Fußballer zu gewährleisten, versuchen wir bei meinem derzeitigen Verein FC Admira Wacker Mödling folgende Kriterien zu erfüllen.

- Infrastruktur (Rasen, Kunstrasen, Halle, regenerative Einrichtungen, Schule bzw. Transport von und zur Schule, Kraftkammer, Ausrüstung)

- Betreuer (hochqualifizierte Trainer und Pädagogen, Individualtrainer, Spatentrainer – Athletiktrainer, Psychologen etc.)

Positionstraining, Positionsspezifische Ausbildung, Individualtraining und Mannschaftstaktik

Positionsspezifische Ausbildung :

Positionsspezifische Anforderungen werden aus dem Spielsystem abgeleitet und ins Positionstraining abgeleitet, um danach in wettspielgemäßen Räumen geübt zu werden. Positionstechniken werden am besten durch viele Wiederholungen automatisiert.

Jede Position hat ihr Anforderungsprofil und gewisse Erwartungen.

Selbst auf den Positionen gibt es verschiedene Spielertypen – hab ich einen Robben oder Ribery auf der Seite, oder setze ich einen Außenbahnspieler wie Götze oder Müller ein.

Es kommt sehr auf die Spielidee und auch Vereinsphilosophie des Trainers drauf an, für welchen Typ er sich entscheidet. Doch bleiben gewisse technische Fertigkeiten und Fähigkeiten auf den einzelnen Positionen als Basis für einen erfolgreichen Werdegang die selben.

Spätestens ab der U16 bis zur Zweitvertretung sollte 1 mal pro Woche mit den Toptalenten ein Positionstraining stattfinden. Es sollte Nachhaltigkeit haben, und kann gewiss Mannschaftsübergreifend trainiert werden. Ich denke, es ist sogar eine Bereicherung, wenn die jüngeren Spieler sich von den älteren etwas anschauen können, oder vielleicht sogar andersrum.

Nehmen wir als Beispiel nochmals den Außenbahnspieler:

Schnelligkeit, dribbeln, fintieren, gutes Passspiel, Abschluss aufs Tor, sind die Positionscharakteristiken, die für den Außenbahnspieler unabdingbar sind. Hinzu kommen natürlich die taktischen Fähigkeiten.

Wie das Wort schon sagt, geht es um die Spezialisierung auf den Positionen, d.h. Dass er in seiner Spielposition die Techniken, die er für sein Spiel braucht, immer wieder übt und trainiert.

Der Leitsatz ist: „das Spiel ist der beste Lehrmeister“. Für die Technik und Positionstrainer bedeutet das, Situationen aus dem Spiel herauszunehmen, im Idealfall mittels Videoanalyse und ins Training einzubauen.

Wichtig im Positionstraining sind viele Wiederholungen von variablen Lösungen, damit die Spieler im Pflichtspiel unter Druck auf automatisierte Abläufe zurückgreifen können.

Weiters erachte ich es als sinnvoll, vor Allem wenn man in einem Training mit verschiedenen Altersgruppen arbeitet, dass es nicht unbedingt zu 1:1 Situationen und Zweikämpfen kommen muss. Die technische Ausführung und die Anzahl der Wiederholungen sollten im Vordergrund stehen.

Um eine optimale Ausbildung zum Profifußballer zu gewährleisten, ist es ein immens wichtiger Faktor, bereichernd für jeden jungen Spieler, und sollte zusätzlich zum Mannschaftstraining mit hochqualifizierten Fachleuten stattfinden, um wiederum die Möglichkeit eines erfolgreichen Durchbruchs in den professionellen Fußball zu erhöhen.

Individualtraining und Betreuung des Spielers:

Unter dem Begriff Individualtraining verstehe ich, dass der Spieler unter Begleitung gezielt in den Bereichen arbeitet, in denen er Defizite aufweist. Dies kann von Ihm selbst ausgehen, oder auch von den Trainern angeraten werden.

Ein Verein der auf optimale Ausbildung wert legt, ist in der Pflicht, auch diesen Bereich abzudecken. Meiner Meinung gehört da der mentale Aspekt auf allen Ebenen (auf dem Feld genauso wie außerhalb), also ein Mentaltrainer oder Psychologe, ein Athletiktrainer und ein im Fußballsport spezialisierter Physiotherapeut, unbedingt dazu.

Im Idealfall findet das Individualtraining in der trainingsfreien Zeit statt, aber klarerweise abgestimmt mit dem Mannschaftstraining.

Als Vorbild können hier die amerikanischen Profiligen der NBA oder NFL dienen, wo am Vormittag individuell und jeder Sportler gezielt an seinen Defiziten arbeiten kann, und am Nachmittag dann ausschließlich mit der Mannschaft trainiert wird.

Für die Erziehung des jungen Sportlers ist es sehr sinnvoll, wenn er sich selbst Gedanken machen muss, welchen Bereich er für sich zu verbessern habe, und dies auch selbst einteilen kann.

Wir alle wollen mündige, junge Sportler, deshalb sollten wir auch die Eigenverantwortung in ihnen wecken, lernen selbständig zu handeln und denken, und ihnen das auch zutrauen.

Die Phasen in denen sie Hilfe brauchen und geführt werden müssen, gilt es zu erkennen. Sie müssen natürlich spüren, dass jemand für sie da ist, falls es mal in welchem Bereich auch immer nicht so läuft.

Zurückführend auf meine Arbeit als Admira Juniors Coach habe ich den Eindruck, dass wir die Burschen all zu sehr „berieseln“, sowohl schulisch als auch am Fußballplatz.

Wir müssen ihnen vermitteln, dass sie für ihr Tun und Handeln selbst verantwortlich sind, denn das ist es doch, was sie im Leben und auch am Fußballplatz am meisten brauchen – selbständiges Handeln, und selbst Lösungen finden.

Individualtaktik, Gruppentaktik, mannschaftstaktische Ausbildung:

Die individualtaktische Ausbildung erfolgt mittels Videoanalyse, wobei eine Sequenz eines Spiels auf dem Platz nachgestellt wird oder direkt auf dem Platz im Mannschaftstraining, durch korrigierendes Eingreifen der Trainer.

Die gruppentaktische und mannschaftstaktische Detailarbeit müsste ab der U16 stattfinden, dementsprechend müssen auch die Trainer ausgebildet sein, um das nachhaltige Erlernen eines taktischen Verhaltens in den verschiedenen Phasen des Spiels zu gewährleisten. Ich meine damit, dass ein 18 jähriges Talent, das notwendige taktische Wissen und Verhalten erlernt haben muss, um in diesem Bereich bei einem Training mit der Zweitvertretung oder der „Ersten“ zu bestehen.

Unbezweifelt ist das richtige taktische Verhalten auf der jeweiligen Position eines der Geheimnisse einer erfolgreichen Ausbildung und einem flüssigen Übergang in den professionellen Fußball. Erleichternd ist natürlich eine gemeinsam praktizierte Spielphilosophie innerhalb des Klubs, und die damit gemeinsam ausgearbeiteten Anforderungsprofile für die verschiedenen Positionen.

4.3. Spezifika – FC Barcelona



Die Spielphilosophie als roter Faden von der Nachwuchsmannschaft bis zur Profiabteilung

Mes que un Club – erklärt anhand des Beispiels FC Barcelona:

Wir alle haben schon einiges gehört über den FC Barcelona, und doch bleibt es für mich faszinierend hinter die Fassaden dieses Klubs zu blicken. Seine Entstehung, die Geschichte, der Mythos... vor allem seit den großen Erfolgen des letzten Jahrzehnts, probieren doch einige Klubs das System zu kopieren, und doch scheint es nicht so einfach zu sein.

Begeben wir uns auf Spurensuche...

- Der FC Barcelona gilt seit seiner Gründung 1899, als Symbol kultureller Identität für Heimat und Freiheit Kataloniens und den Katalanismus.
- 1968 in mitten der Franco Diktatur, wurde das erste mal das Motto „Mes que un club“ proklamiert, welches es bis heute geblieben ist.
- Der Klub spiegelt den Stolz der Region und die geistige Unabhängigkeit wider.
- Barca, sei „Kataloniens Armee ohne Waffen“ sagte der Schriftsteller Vazquez Montalban sinnbildlich.

Ausschlaggebend für den seit Jahrzehnten erkennbaren Spielstil war unter anderem Rinus Michels, aber vor allem Johan Crujff zuerst als Spieler, und dann als Trainer. Crujff holte in 8 Jahren als Barca – Coach 29 Spieler in die erste Mannschaft. Bis zu seiner Ankunft hatten es nur wenige Ausnahmen in die erste Elf geschafft. Viel wichtiger als die Titel und Statistiken für den Klub und Katalonien aber war, die Veränderung des Spielstils. Es wurde wieder nach vorne, attraktiv und mit viel Kreativität Fußball gespielt. Barca hatte seine Identität durch Crujff zurückgewonnen und Katalonien seinen Stolz, in der für den Klub sehr komplizierten Phase des Franco Regimes. Seine Philosophie als Spieler und Trainer übertrug sich bis in den Nachwuchs und die Ausbildungsphilosophie des Vereins. Die Grundbausteine des bis heute anhaltenden Erfolges wurden von Crujff initiiert, und sind heute noch allgegenwärtig.

Seit Crujff wird das Spielsystem 4-3-3 praktiziert.

Schon bei den Kleinsten beginnt es mit Spielformen die auf dieses System hinarbeiten. Bei den Jüngsten im 4 gegen 4 in der Raute, danach zum 7:7 im 3-3-1 Spielsystem, um schlussendlich im 11:11 das 4-3-3 praktizieren zu können. Immer wieder wird nach dem Prinzip der „killing thousand triangles“ trainiert und gespielt, um den Übergang in die nächste Altersklasse zu vereinfachen.

Crujff: „Es interessiert hier nicht, wie kräftig ein Junge ist, wie lange er rennen kann; - nur, was

kann er mit dem Ball ? Darauf ist die ganze Ausbildung ausgerichtet. Technisch einmalige Spieler hervorzubringen, Barca lehrt nicht kräftig, sondern, intelligent zu sein. Mindestens 50% sollen, so ist das Ziel, in der eigenen Jugendabteilung ausgebildet sein.“

Bis zum 16. Lebensjahr gibt es kein Krafttraining oder Lauftraining; Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit werden durch exzessives Training mit Ball verbessert. Ein weiterer beachtenswerter Punkt ist, dass die Sprösslinge nicht nur den Umgang mit dem Ball lernen, sondern sie bekommen auch Werte für das alltägliche Leben außerhalb des Fußballfeldes mit. Sie sollen sich mit dem Verein identifizieren und erhalten den Barca Stempel. Im Falle, dass sie es nicht bis zur ersten Mannschaft schaffen, bleibt ihnen der Stolz, ein Teil dieser großen Familie zu sein und enorm viel, nicht nur für die fußballerische Ausbildung, sondern auch für das Leben gelernt zu haben. Vorteilhaft ist für Barca Schüler, dass der Klub ein Stipendium bezahlt, wodurch für die Spieler keinerlei Kosten entstehen.

Einen weiteren interessanten Denkansatz in der Ausbildung gibt es seit Pep Guardiolas Amtszeit als Barcelona B -Coach (2007 –2008). Das B-Team wird in „Perlen“ (Spieler die aus der eigenen Jugend kommen und in maximal 2 Jahren den Sprung in die erste Mannschaft schaffen sollen) und in „Rückgrat Spieler“ (Spieler die schon mindestens 2 Jahre im B- Team sind und die jungen Talente mit ihrer Erfahrung unterstützen sollen), unterteilt.

Aus eigener Erfahrung als Spieler und als Trainer weiß ich, dass in bestimmten Phasen des Spiels, im täglichen Training und während einer Meisterschaft ein paar erfahrener Spieler den ganz jungen gut tun und das Reife und Lernprozess fördern. Vor allem die Sichtweise, dass es sich bei diesen Spielern nicht um Ex Profis, sondern um selbst ausgebildete Spieler handelt, die den sofortigen Sprung nicht geschafft haben, aber gleich die nächste Aufgabe erhalten, für die Familie weiterzuarbeiten, ist mehr als einleuchtend.

Das Barca System ist unabhängig von Cheftrainer oder Präsidenten. Die Philosophie bleibt immer bestehen, und zwar um Spieler auszubilden, die dann in der ersten Mannschaft debütieren können. Um dieses System aufrecht zu erhalten beschäftigt der FC Barcelona mittlerweile 50 Scouts, die gezielt Aussicht halten, nach schnellen, wendigen, und technisch versierten Spielern, die später auch zu Abwehrspielern umfunktioniert werden können.

Die Barca Anhänger, genannt Socios, mögen das System und wollen, dass das Team dieser Philosophie folgt.

„Es ist wichtig, dass die Fans und Mitglieder sich mit dem Spielstil identifizieren. Wenn das nicht der

Fall ist, hast du ein Problem. Das System zu kopieren ist einfacher gesagt als getan. Andere Ausbildungssysteme haben wahrscheinlich genauso viel Talent, aber wenn du sie nicht in die erste Mannschaft lässt, kommst du nirgends hin“, ist die nüchterne Analyse von Albert Puig, einem langjährigen ehemaligen Akademie Coach.

Nun noch einige beeindruckende Fakten zur jüngeren Vergangenheit des FC Barcelona:

- Im Champions League Siegerjahr 2009 standen sieben Spieler von „la masia“ (Name der Akademie) in der Startelf.
- Der Barca Stil des letzten Jahrzehnts war für Spanien „Futbol y Arte“ – Fußball und Kunst und beeinflusste maßgeblich auch die spanische Nationalelf und ihre Erfolge.
- In der Saison 2009/2010 wurde Barca mit 10 Spielern aus der eigenen Jugend Meister.
- „La masia“ will die Liebe zum Spiel vermitteln.
- Messi, Iniesta und Xavi sind drei verschiedene Spielertypen, doch haben sie eines gemeinsam: Sie genießen ihr Spiel und bereiten jedem Zuseher, mit ihrer Art Fußball zu spielen, großes Kino.
- Darum verwundert es auch wenig, dass sie 2010 bei der Wahl zum FIFA Weltfußballer hintereinander Nummer 1 (Messi), 2 (Xavi) und 3 (Iniesta) gewählt worden sind.
Sie beteuerten, dass jeder einzelne seinen Anteil am Erfolg des anderen hatte....Messi widmete seinen ersten Platz seinen Mitspielern Xavi und Iniesta.
- Bescheidenheit und Demut sind offensichtlich weitere Merkmale der Institution Barca.

Resümee FC Barcelona:

Die Wichtigkeit einer gemeinsamen Spielphilosophie, die Identität und wofür ich als Verein stehen will, steht für mich außer Frage und sollte manifestiert, verinnerlicht, unterschrieben und gelebt werden. Bevor ein Klub seine Spielphilosophie entwickelt, sollte er seine Geschichte durchleuchten, die Erwartungshaltung der Fans in Betracht ziehen, und die Mentalität und Kultur der Menschen in der Region analysieren. Nicht überall auf der Welt wird der Barca Stil der gewünschte Spielstil des Klubs oder der Fans sein.

Vergleicht man zum Beispiel die Klubs FC Barcelona- die Mittelmeer Metropole, Schalke 04 im Ruhrpott und die Hafenstadt Liverpool mit dem ortsansässigen FC, so liegt es auf der Hand, dass nicht alle drei dieselbe Spielphilosophie praktizieren können. Genau die Vielfältigkeit dieses Sports macht ihn so attraktiv und beliebt.

5. England „How to save the english player“, England auf dem Weg zum Ausbildungsland



5.1 Status Quo

Das finanzielle Potenzial der englischen Premiership spiegelt sich auch in der Anzahl der eingesetzten Eigenbau bzw. englischen Spieler wieder. Inzwischen probiert die FA dieser Entwicklung entgegenzuwirken, und hat 2014 das Projekt „how to save the english player“ ins Leben gerufen. Die FA will eine „english player quota“ einführen, um dem heimischen Spieler wieder mehr Chancen auf Spielzeit zu geben.

Eine Statistik der Saison 2013/14 beweist den Handlungsbedarf der FA.

- Die Großklubs Arsenal, Chelsea, Manchester United, Tottenham und Manchester City haben die meisten ausländischen Spieler eingesetzt.
- Hauptlieferant der Legionäre war Frankreich, gefolgt von Spanien und Argentinien.
- Die Top Acht Klubs verwendeten 44 Neuverpflichtungen, 33 davon waren Ausländer.
- Ein Viertel von den 373 Legionären haben in der Saison 2013/2014 weniger als 10 Spiele gemacht.
- D.h. 93 Spieler konnten die hohen Erwartungen nicht erfüllen (langzeitverletzte ausgenommen), und drückten bei so manchem Verein sicher ordentlich aufs Budget.
- In dieser Saison betrug die Spielzeit englischer Spieler nur 36,08 Prozent.
- 2013/14 haben nur 5!! Engländer an allen 38 Spielen teilgenommen.
- Der inzwischen aus der Premiership wieder abgestiegene Klub FC Burnley setzte 13 englische Spieler ein, und nur einen Spieler mit keinem UK- Status.
- Chelsea, Stoke City und Manchester City setzten alle nur jeweils drei Engländer ein.

Mittlerweile läuft das Vorhaben der FA beinahe zwei Jahre. Noch immer ist der „englische Spieler“ vom Aussterben bedroht. Waren es in der Saison 2013/14 noch 36,08 Prozent englischer Spieler die zum Einsatz kamen, waren es 2014/15 nur noch 35%. Am ersten Spieltag der aktuellen Saison kamen nur 33,2 % englische Spieler zum Einsatz. Das sind nur 73 von 220 Spielern, die in der Startaufstellung begonnen haben. „Das ist kein schlechter Wert“, meint Greg Dyke, FA Chairman, aber im Vergleich zu den anderen europäischen Topligen entschieden zu wenig.

Spanien war Spitzenreiter mit der Anzahl eingesetzter einheimischer Spieler mit 58%, gefolgt von Frankreich 56%, Deutschland mit 50% und Italien mit 43%.

Die Entwicklung des englischen Spielers auf den Fußballfeldern Englands sieht man auch anhand der Leistungen bei der englischen Nationalmannschaft zurück. Im Juni 2014 schied man das erste mal nach 56(!) Jahren schon in der Vorrunde einer Weltmeisterschaft in Brasilien aus. Im September 2014, gaben die Premier Ship Clubs zusammen 835 Mill. Pfund aus. 63% davon in ausländische Stars....

Für mich persönlich alles Lippenbekenntnisse der FA.

In Wirklichkeit kann die FA den finanzkräftigen Premier Clubs keine Regeln vorschreiben, was den verpflichteten Einsatz von englischen Spielern betrifft. Solange es bei den Klubs selbst kein Umdenken gibt, frage ich mich warum überhaupt in die Ausbildung von Spielern investiert wird, wenn diese nicht zum Zug kommen. Es ist ein Widerspruch in sich, wenn man weiß, was für eine fantastische Infrastruktur die meisten Klubs besitzen.

Fazit:

Es gibt zwar Ideen und konkrete Vorschläge der FA, doch die Klubs haben ein zu großes Mitspracherecht an der Gestaltung dieser Regeln, sodass eine Verbesserung der Engländer Quote in weite Ferne gerückt ist.

Wie romantisch war doch die Zeit, als jeder Klub mit nur 3 Legionären auflaufen durfte, und man anhand des praktizierten Spielstils ein Land wiedererkennen konnte. Das gilt nicht nur für England, sondern ist eine nostalgische Erinnerung von mir persönlich.

Meines Erachtens kann als Erfolg der Liga gewertet werden, dass man mit vier Klubs in der Champions League vertreten ist. Das ist weniger an die gelungene Ausbildung von Spielern zu danken, sondern vielmehr der finanziellen Kapazität der Premier Klubs. Zu wenige selbst ausgebildete Spieler stehen in den Startaufstellungen.

Die Nationalmannschaft hat sich indes in einer Gruppe mit der Schweiz, Slowenien, Estland, Litauen und San Marino souverän für die EM Endrunde qualifiziert.

Gespannt schaue ich auch auf die EM Endrunde in Frankreich, und das Abschneiden der Three Lions, und auf die weiteren Entwicklungen rund um den englischen Fußball.

5.2. Initiativen plus Ziele

Ziel der FA ist es, dass bis 2022 45% der Premiership Spieler wieder Engländer sind. Auf diesem Level befand man sich das letzte mal in der Saison 2000. Vor 20 Jahren (1995) lag die Beteiligung englischer Spieler noch bei 69 Prozent..., weiters wurde proklamiert, dass es das Ziel ist, 2022 Weltmeister zu werden.

Man will diese Quote mit dem folgendem 4 Punkte Plan erreichen:

1. Die Legionärsanzahl bei den Premier B-Teams soll von maximal 17 auf maximal 12 runter gebracht werden.
2. Es werden Nationalteameinsätze für Ausländer eingefordert.
3. Es sollen strategische Leih- Partnerschaften für Spieler in der Premiership eingeführt werden.
4. Die FA will härtere Visa Kontrollen durchführen.

Wie hoffnungslos die Lage noch immer ist, beweist eine Aussage von Glenn Martin (Chief Executive) von der FA. Er fordert mehr Durchsetzungsvermögen vom englischen Spieler, und die Möglichkeit nicht außer Acht zu lassen, auch mal ins Ausland spielen zu gehen. Wiedermal wird der Bogen nach Holland gespannt, denn er meint: *„Sie produzieren viele talentvolle Spieler, die überall auf der Welt Fußball spielen. Es ist ein fantastischer Export für Holland.“*

5.3. Auswirkungen

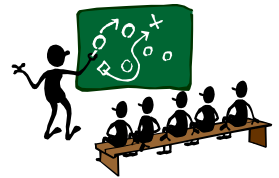
Für mich bedeutet das eine einfache Schlussfolgerung:

Weil es die besten Spieler in der Premiership gibt, schauen immer mehr Menschen die Spiele im Fernsehen. Das bedeutet, dass die Fernsehgelder in die Höhe schnellen, und den Clubs bleibt mehr Geld zum Ausgeben über. Die Premier League bewegt sich in diesem Teufelskreis seit den letzten 15 – 20 Jahren.

Es bleibt abzuwarten wie stark die FA gegen die Mechanismen der freien Marktwirtschaft und der Kommerzialisierung des Fußballs ihre Ideen durchsetzen kann. Das viele Geld ist ein treuer Freund des englischen Klubfußballs geworden und hat sich dadurch zum Feind der Nationalmannschaft und des englischen Spielers entwickelt.

Dieser Vergleich lässt sich auch eins zu eins auf viele post kommunistische Länder legen. Die Länder Russland, Rumänien sind ein Beispiel dafür, dass Geld, Privatisierung, und hohe Gehälter die meistens von Oligarchen und von Geld- und Geltungsdrang besessenen Emporkömmlingen bezahlt werden nicht immer ein Geschenk, sondern sich auch zu einer großen Last entwickeln können. Auch diese Ligen sind mit ausländischen Spielern überschwemmt. Der selbst ausgebildete Spieler in diesen Ländern, der es bis zum Profi geschafft hat, hat ob seines gewonnenen Status im Gegensatz zu vergangenen Tagen, nicht mehr das Ziel ins Ausland zu wechseln.

6. „Kinder brauchen keine Fußballtrainer, sondern Fußballlehrer“ (Johan Cruiff) – Ein Resümee



In der Ausbildung und in den Schnittstellen müssen Top-Leute / Fußballlehrer für die jeweiligen Altersklassen tätig sein, und sich als bekennende Spielerentwickler sehen. Sie müssen sich zu 100% mit dieser Aufgabe identifizieren. Für die Vereine heißt das, falls sie sich als Ausbildungsverein deklarieren, in diesen Bereichen zu investieren, den Trainern die finanzielle Sicherheit zu geben, um sich als Entwickler sehen zu können, und das über einen längeren Zeitraum.

Mit finanzieller Sicherheit meine ich, dass den Trainern zugestanden werden muss, den Fokus auf die Entwicklung zu richten und weniger auf das Resultat. Ambitionen des Trainers durch Resultat orientierten Fußball einen besseren oder „höheren“ Posten zu bekommen, steht der Entwicklung hierbei im Weg. Im Idealfall sieht sich der Trainer als Lehrer, der den Kindern lehrt, das Spiel zu verstehen.

Für mich bleibt entscheidend, wie und in welchem Alter der Spieler nach den verschiedenen Schnittstellen in der Fußballakademie und im Amateurverein, den Schritt in den Männerfußball meistert. Zukünftige Topspieler erreichen diese Schnittstelle schon im Teenageralter. Es gibt jedoch genügend Spieler die auch noch später und über „Umwege“ zum Fußballprofi in der Bundesliga avancieren. Ich betrachte das gern als Endziel, dass der Spieler auch bei Rückschlägen im Auge behalten muss. Der Glaube an sich selbst und das eigene Können ist hier unabdingbar.

Der Spieler selbst muss auf mentaler und sportlicher Ebene vieles mitbringen, es liegt jedoch an den Wegbegleitern, den Trainern, Defizite früh zu erkennen, um intervenieren und unterstützend arbeiten zu können. Die Fußballschulen und Akademien sind in vielen Dingen eine tolle Errungenschaft. Doch finde ich, dass trotz aller Ausbildungsvorgaben und Zielen des ÖFB, den Vereinen weiterhin die Möglichkeit gelassen werden sollte, ihre eigenen Ideen und Prinzipien einzubringen, um der Vielfalt der verschiedenen Ansichten und Wege der fußballerischen Ausbildung Platz zu gewähren. Unabhängig von handelnden Personen, sollte der Verein eine Philosophie entwickeln und dieser treu bleiben. Hierbei sollte es für den Klub selbstverständlich sein, sich ständig verbessern zu wollen, und sich selbst und den eingeschlagenen Weg jederzeit zu reflektieren. – so wie man es auch von den Spielern verlangt.

Als professionelle Fußballvereinigung sollte man auch weiterhin den für heutige Verhältnisse unüblichen Weg zulassen. Das heißt, nach diesem Typen zu scouten, und von den verschiedenen Werdegängen und Entwicklungen des Einzelnen lernen.

Mein Ansatz wäre hier schon in den Volksschulen zu scouten, nach Bewegungstalenten Ausschau zu halten, und einen engen Kontakt mit den Turnlehrern der Schulen zu pflegen. Diese Idee ist vor allem Kostensparend und man kann Kompetenzen abgeben.

Beim viel diskutierten Thema „Ausland“, ist für mich nicht der frühe Wechsel, sondern der zum richtigen Zeitpunkt entscheidend. Dies, ist für mich, als die Schnittstelle in den internationalen Topfußball zu sehen.

Im Zuge meiner Arbeit habe ich gemerkt, wie weitreichend dieses Thema ist, wie viele Faktoren mitspielen, und dass es im Laufe einer Ausbildung und Karriere, viele dieser „spielentscheidenden“ Momente gibt.

Die Recherchen und das Nachdenken über diese Thematik haben mich vieles gelehrt, und ich bin überzeugt, aus dieser Arbeit für meine weiteren Tätigkeiten viel mitnehmen zu können.

Die für mich wichtigsten Punkte um die Schnittstellen zu optimieren:

- Scouting in den Landes- und Regionalligen
- Talentesuche über Sportlehrer in der Schule
- Fußballlehrer in die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen
- Didaktischer Ansatz – Fußball in seinen Grundstrukturen über Trainingsmaßnahmen verstehen lernen
- Entwicklung von Spielern als Gesamtpersönlichkeit
- Erarbeiten von alternativen Perspektiven
- Wettkampfs Spiele alternativ anlegen :
 - a: „frei nach Vereinsinternen Prinzipien“
 - b: „mit klaren taktischen Vorgaben“
- Besonderes Hauptaugenmerk auf retardierte Spieler
- Bewusstmachen und Analyse sozialer Bedingungen, Ansatz: „Nicht der Spieler ist das Problem, sondern seine Probleme“
- Spieler mit herausragenden fußballtechnischen bzw. fußballtaktischen Fähigkeiten, Leistungsadäquat einzusetzen